

London im Zeppelinfeuer.

Ein anschauliches Stimmungsbild von der Wirkung eines der jüngsten Luftangriffe auf die Londoner City entrollt der dortige Korrespondent des „Figaro“.

„Ich war nachmittags“, so schreibt der französische Journalist, „nach dem volkreichen und fernliegenden Stadtviertel gegangen, über das ein Zeppelin seine verhängnisvollen Bomben geworfen hatte. Obwohl die Morgenblätter noch keine genaueren Angaben gemacht hatten, hatte sich doch schon eine größere Volksmenge an der Unglücksstätte eingefunden. Sie bestand so gut wie ganz aus Frauen, und zwar von Frauen aus dem Volk. Es waren sehr wenig Männer darunter und gar keine vornehmen Damen. Eine junge, elegant gekleidete Dame, die in einer Droische vorfuhr und eine photographische Aufnahme machte, wurde mit scheelen Augen angesehen. Vermutlich eine Ausländerin,“ murmelte man. Die bewegungslos umherstehende Menge hatte etwas Unpersönliches an sich, das an eine Wallfahrtsprozession gemahnte.

Mit äußerster Ruhe und Gleichgültigkeit betrachtete man lange die eingestürzten Häuser und die abgepflogenen Mauern. Bei uns in Paris hätte sich sofort ein ununterbrochenes Kreuzfeuer von Fragen und Antworten entsponnen, und jeder Neugierigen wäre sofort mit einem ausführlichen Bericht über die Katastrophe begrüßt worden. Hier nichts dergleichen. Kein Ausruf, kein wildes Geschimpfe. Höchstens zeugten eine kurze Bewegung oder ein zwischen den Zähnen hervorgehobenes Wort von der Erregung, die das Schauspiel auslöste. Die Katastrophe hat auch Menschenopfer gefordert. Der Schatten der Toten zeichnet sich scharf von Trümmern ab; der Eindringling war besonders auf die Frauen und jungen Mädchen groß, in deren Augen Lichter von Hoffen aufblitzten und die uns hübsch anstarrten, als sie bemerkten, daß wir uns in einer fremden Sprache unterhielten. Aber die Geister hellten sich wieder auf, nachdem sie ein paar Worte als Französisch erkannt hatten.

Vor den Trümmern hatte ein auf Krutenwerbung ausgehender Sergeant eine Straße erschlagen und

brüllte verwünschende Worte

gegen den Feind auf die Menge herunter, Worte, die seine in der Luft umherfliegenden Hände mit Hammerschlägen den Leuten in die Köpfe zu hauen schienen. Auch zwei Kinder waren getötet worden und in dem Munde des brüllenden und gestikulierenden Werberunteroffiziers wieder die Worte „Chilbren, Chilbren“ (Kinder) unaussprechlich wieder.

Nachdem ich die kleinen zerstörten Häuser mit ihren zerfallenen Fensterscheiben und die in Trümmer gesunkenen Möbel besichtigt hatte, kehrte ich nach der City zurück, deren gewaltiger Menschenstrom mit seinen Riesenwellen und seinem be-

stänbigen Ein und Her rasch jeden Eindringling, der sich neben ihrer überragenden Größe hervorwagt, verkleinert und verschwinden läßt. Den Abend verbrachten wir, mein Freund und ich, in einer Musik-Hall, einem der Varietetheater, die im Umkreis von Piccadilly dem unterhaltungsbedürftigen Londoner zur Verfügung stehen. Es war 11 Uhr abends, und niemand dachte an die Deutschen; es sei denn, daß er seine Aufmerksamkeit der jungen hübschen Person da auf dem Brett widmete, die im hochgeschürzten Kleidchen Intime Couplets zur Bespottung der Deutschen sang, als plötzliche ein dummer zweiter und ein dritter noch heftiger und näher klingender Knall folgte.

Jedermann im Saale hatte im ersten Augenblicke verstanden, was vorgefallen war. Die Zeppeline waren zurückgekehrt. Die Sängerin sang lauter weiter, und ein paar Personen erhoben sich, ohne sich zu zeigen, von ihren Sinnen. Ein vierter kräftiger Donnererton erhöhte im Saale die nervöse Stimmung erheblich und brachte auch die

Sängerin zum Verstummen.

Saal erstickte auf der Bühne. „Ladies and Gentlemen —“ Meine Damen und Herren: Ja, es seien wirklich Zeppeline, aber man dürfe den Deutschen nicht den Triumph gönnen, eine englische Theatervorstellung zu führen. Er hüte um Entschuldigung, wenn er die Herrschaften an die englische Würde gemahne und ihnen zum Bewußtsein brächte, daß man jede Neuerung, die auf Furcht schließen lasse, vermeiden müsse. Ein paar billigende Worte aus dem Publikum, und die Vorstellung sollte gerade ihren Fortgang nehmen, als sich ein untadelig gekleideter Herr im Orchesteranteile erhob und um Entschuldigung bat, daß er das Wort ergreife. Er dankte dem Direktor, daß er es so gut verstanden habe, was sein Amt von ihm erheische, und er bat um Erlaubnis, dessen Rede einige Worte bestimmte dem Vaterlandes („for the country“) hinzuzufügen zu dürfen, worauf er eine glühende patriotische Ansprache hielt, die nicht das geringste mehr von dem englischen Ingrate erkennen ließ. In Augenblicke hatte sich der Saal verwandelt, der noch eben gelangweilt gute Miene zum bösen Spiele der Vorführung gemacht hatte. Man klatschte, schrie und forderte das „God save the King“ (Gott erhalte den König; das englische Nationallied), das die Anwesenden stehend sangen. Draußen auf der Straße war von einer Bewegung nichts zu merken. Nur die Leute, die hier und da zusammenstanden und die Nase in die Luft steckten, sowie das ungewohnte Rollen der zahlreichen Dimmbüchsen ließen ahnen, daß etwas Besonderes vorgegangen war. Die Kanonenschüsse folgten einander unaufhörlich; die Scheinwerfer leuchteten den

Himmel ab, und einer von ihnen hatte endlich ein Luftschiff entdeckt, das er nicht mehr aus dem Gesichtskreis ließ.

Der Zeppelin bewegte sich

in großer Höhe und gleich in dieser Entfernung einer silbernen Zigarre mit leuchtendem Deckblatt. Man sah es nur aufhorlich gegen ihn, und da es in der Stadt still geworden war, so vernahm man um so deutlicher das unaussprechliche „Dum Dum“ der feuernden Geschütze. Jeden Augenblick glaubte man, daß es getroffen sei; denn die Schrapnelle plakten, wie man wohl erkannte, in seiner unmittelbaren Nähe. Aber bald mußte man sich überzeugen, daß das Luftschiff unversehrt seinen Weg verfolgte, und die Enttäuschung darüber fand in manchem „Goddam!“ („Verdammt!“), das aus zusammengebeißenen Zähnen hervorbrach, ihren Ausdruck.

Die Gefahr war indessen noch nicht vorüber. Andere Luftschiffe hatten in der Richtung von Kingsway zahlreiche Begleiter waren, die die charakteristischen Explosionen begleiteten waren, die ränken, die es einer Zahl kühner Passanten hatte rätlich erscheinen lassen, sich in die Tunnelhalle der Untergrundbahn zu flüchten.

Vom neunten Stockwerk eines großen Hotels gesehen, breiteten sich vor meinen Augen das Wunderschauspiel des weitgedehnten London, aus dem die silbernen Lichtkegel gegen den bewegten Himmel hinaufschossen, ähnlich den Feuerstrahlen der Marskämpfe, von denen aus der Roman des phantastischen Wells so irrationale Dinge berichtet. Ganz hinten flammte ein Gebäude, das augenscheinlich ein Spirituslager enthielt, wie die flüchtigen grünlichen Flammen erkennen ließen, die in leuchtendem Ritzack durch die Nacht flühten. Man glaubte sich in eine unbekannte Welt versetzt; man glaubte einen unerhörten Traum zu träumen, einem Kerkerhause beizuwohnen oder einem magischen Kampfspiel zwischen den Göttern der Luft und denen der Erde.

Es war nahe an Mitternacht, als wir hinabstiegen. Im vornehmen Restaurant im ersten Stockwerk war von einer elegant gekleideten Menge bis auf den letzten Platz gefüllt. Unaussprechlich glückselig und aus dem hoch neuen Glas heran. Mein Begleiter erkannte in der Menge einen Freund, trat an ihn heran, um ihm die Hand zu schütteln. Als er ihn von dem Ereignis erzählen wollte, wehrte der Begrüßte mit den Worten ab: „Ja, ja, man hat mir schon erzählt.“ Mit einem freudigen Grinsen stand er sich kühl, hochmütig und gleichgültig gegen die Augenstende und lächerliche Sache, der ein vornehmer Mann, der etwas auf sich hält, selbstverständlich nicht die geringste Bedeutung beizumessen konnte.“

Was der Krieg bringt.

Pinik und Dinaburg.

Im Zentrum können die Deutschen nach wie vor schneller vorwärtskommen als auf ihrem linken Flügel. Pinik ist von ihnen besetzt worden; von dem Angriff gegen den Brückentopf Dinaburg erwähnt dagegen die Heeresleitung in ihrem letzten, gültigen abgedruckten Bericht nichts. Das will nicht etwa bezeugen, daß der Angriff eingestellt, sondern nur, daß er noch nicht zum Ziele gekommen ist. Die Russen befinden sich eben dauernd in einer offensiven Defensive und verzögern dadurch das deutsche Vorrücken. Gleichwohl ist die Düna an einem weiteren Punkte zwischen Jakobstadt und Dinaburg erreicht worden. Auch nordöstlich von Wilna schieben sich die Deutschen vor, was unter Umständen noch große Ergebnisse bringen kann.

Durch die Besetzung von Pinik sind die Deutschen nordlich der großen Sümpfe der Bahn Rowno—Wilna näher gerückt, der einzigen Nord-Süd-Route, die die beiden russischen Heeresabteilungen noch miteinander verbindet. Die Unterbrechung dieser Strecke steht östlich von Pinik wie östlich von Slonim in naher Aussicht. Ist sie vollzogen, sind Truppenverschiebungen auf dem Eisenweg für die Russen so gut wie unmöglich, da ungeheure Umwege durch das Innere des Landes gemacht werden müßten.

In dem letzten Bistep Galizien und in der polnische Festung verbeißten sich die Russen andauernd, ohne zu nächst Ermattung in ihren Angriffen zu zeigen. Der österrösch-ungarische Generalstab berichtet am Donnerstagabend:

Alle Versuche der Russen, die Front in der Gegend von Lubowitz zu durchbrechen, wurden unter großem Aufwand von Artillerie- und Infanterie-Einheiten Hauptangriffe gegen unsere Front an der mittleren Strypa. Er wurde überall geworfen, wobei unsere Truppen durch Planierungsangriffe aus dem Brückentopf von Buczac und dem Räume südlich von Zalozje mitgewirkt haben. Bei der Erstürmung des 20 Kilometer südlich von Zalozje liegenden Dorfes Zebrow wurden dem Feinde 11 Offiziere und 1900 Mann Gefangene abgenommen sowie drei Maschinengewehre erbeutet.

Auch in Böhmen sind unsere Streitkräfte zahlreiche Angriffe ab. Bei Nowo-Melnic wurden die Russen in erbitterter und heftiger Schlacht aus den Schützengraben des Infanterie-Regiments Nr. 5 vertrieben. Bei Nowo-Persajew gelang es dem Feinde vorzutreten, an einzelnen Punkten auf das westliche Rymak vorzudringen. Gestern wurde er überall auf das Dünker zurückgeworfen, wobei er unter dem fliehenden Feuer unserer Artillerie große Verluste erlitten hat. Neben dem Infanterie-Regiment Nr. 32 und dem Artillerie-Bataillon Nr. 29 gehörte dem Linzer Landsturm-Regiment Nr. 2 das Hauptverdienst an dem Erfolg.

Die russischen Maßnahmen, die nun schon eine volle Woche andauern, beruhen nach wie vor istham. Haben die Russen die Absicht, hier aus welchen Gründen immer die Offensive an sich zu reißen, so müßten sie rechtzeitig einsetzen. Dann hätten sie mit leichter Mühe die Wegnahme der Festungen Luzk und Dubno verhindert, wären heute noch im sichern Besitz ihres Dreiecks. Statt dessen sind sie auf den Einfall erst gekommen, nachdem zwei der Festungen verlorengegangen waren. Mit der dritten allein aber können sie auf die Dauer ihre Absichten nicht verwirklichen.

Es liegt also auch in diesem Falle wieder eine der traditionellen russischen Halbheiten vor. Zum Glück für die Ver-

bündeten. Denn wohin sollten sie bei der russischen Zahlenübermacht kommen, wenn drüben sich mit dem Können nicht die Unwissenheit, mit der Pflichterfüllung nicht Korruption paarte. —

Der Unterseekrieg.

Eine Petersburger Meldung berichtet, daß deutsche Unterseekraute im Schwarzen Meer tätig seien: Auf der Höhe von Odessa, 10 Meilen von der Küste, hat der englische, mit Ladung nach Nikolajew bestimmte Dampfer „Paganonia“ Scharie erlitten; man nimmt an, daß sie durch ein deutsches U-Boot verurteilt ist. Der russische Regierungsdampfer „Karia“, welcher sofort verurteilt wurde gleichfalls von einem Unterseekraute angegriffen, entging aber der Gefahr.

Der Steuermann des vertriebenen norwegischen Schoners „Breito“, der in Christiania angekommen ist, erzählt der „Aftenposten“: „Breito“ ist am 4. September mit Granitholz für Newcastel abgegangen. Am 10. September 50 Meilen südwestlich Lindesnaes hörte die Mannschaft einen brummen und schwirrenden Laut. Man dachte sofort an ein U-Boot. Die Mannschaft machte sogleich alles bei den Vorten fertig und trug Gepäck an Deck. Die Koffer waren bereits vorher gepackt, es das U-Boot an der Seite des Schoners war. Der Kapitän des „Breito“ mußte sogleich mit den Schiffspapieren an Bord gehen, kam aber bald zurück, in Begleitung von einem Offizier und drei Matrosen mit Benzin und anderem Material, um das Schiff in Brand zu stecken. Indessen gingen die sieben Mann der Besatzung mit dem Gepäck in das Grönholz, das die Deutschen beschlagnahmt waren, schnell auszuweichen. Während das Feuer den „Breito“ anfaßte, lag das Großboot längs dem U-Boot und die Mannschaft wurde durch das U-Boot, die sehr gefährlich war. Als der Steuermann in der Hoffnung, sich das U-Boot zu befehlen, die Höhe an Deck setzte, wurde ihm höflich, aber bestimmt bedeutet, daß das nicht gestattet wäre. —

Die Duma heimgeschießt!

Zar Nikolaus hat sein erstes Feldherrntüdel geliefert: er hat die Duma nach Hause geschickt, die ihm durch ihre Forderungen allzu unbequem wurde.

Zeit Tagen hatte der „Dumablock“ ihm einige Kopfschmerzen bereitet, indem er ungestört auf die Befestigung des ganzen Ministeriums und dessen Erziehung durch ein „bestimmtes“ drängte. Es ist allerdings leichter, ein solches zu wünschen als es zu schaffen. Denn wenn der Zar auch allmächtig wäre, könnte er in der gegenwärtigen Lage Rußlands kaum die Männer aufstreiben, die seinen eignen und den Wünschen des Dumablocks gleichzeitig genügen. Ganz zu schweigen davon, daß die Wünsche des eigentlichen Volkes ja während des Krieges auch in Rußland kaum einwandfrei festgesetzt werden können, sicher aber über die politischen Forderungen des Dumablocks weit hinausgehen würden.

Nikolaus hat sich damit abgefunden, daß er den gordischen Knoten mittels Vertagung der Duma durchschneide. Man warte ihm ihre Auflösung vorzuschlagen, weil sich keine Männer finden wollten, die der Duma genügen, ohne dem Zaren wehe zu tun. Der der Auflösung ist der Zar einstweilen noch zurückgekehrt. Vorläufig wird den Duma-abgeordneten nur das Reden und das vor allem lästige Zutretterieren unterbunden. Vor dem November soll die

Duma nicht wieder zusammentreten. Bis dahin laßt der Zar seine Feldherrntugenden üben, das Ministerium vom weiterwärteln. Inzwischen werden sich aber die Stimmen des Volkes in russischer Sprache zu Gehör bringen. In Moskau ist es bereits zu öffentlichen Demonstrationen gegen die Duma gekommen, bevor die Vertagung bekannt geworden war. Die Menge zog vor das Rathaus, wo das Stadthaupt Tschelnakow mittelste, in der nächsten Woche werde sich in Moskau eine permanente Versammlung der russischen Städte und der Semstwoverbände konstituieren.

Auch die Presse der Alliierten sieht die Vorgänge in Rußland mit Bedauern. So meldet die Londoner „Morning Post“ aus Petersburg: „Die Unzufriedenheit in Rußland ist tief und weit verbreitet. Sie richtet sich aber nur gegen die Organe der Regierung, die in der großen Krisis der Nation ihre Unfähigkeit bewiesen haben. Die Vertagung der Duma werde eine beruhigende Wirkung haben, und wenn sie Mitte November wieder zusammentrete, werde vieles von dem, was jetzt die Welt herausfordert, besser sein.“ So wird das russische Parlament eingedämmt in dem verbündeten Lande, wo bisher das Parlament die Quelle aller politischen Erkenntnis war! —

Die polnische Opposition.

Ueber den Charakter der oppositionellen Bewegung in Polen gibt die folgende Bekanntmachung des schluß, die der deutsche Generalgouverneur von Warschau, Becken, in der „Deutschen Warschauer Zeitung“ vom 14. September erläßt:

„Von der Absicht geleitet, in den durch den Krieg schwer geschädigten polnischen Landesteilen jegliche Bestrebung gewinnlicher Wohltätigkeit zu unterstützen, hat der vor meinem Amtsantritt verantwortliche deutsche Behörde ebenso wie ich der Zentral-Landes-Komitee (bzw. dem Warschauer Gouvernements-Komitee) neben den entsprechenden deutschen und österreichischen Veranstaltungen die Erlaubnis zur Ausübung der Wohltätigkeit erteilt und Förderung angeordnet. In diese Erlaubnis war die ausdrückliche Bedingung geknüpft, daß jeder polnische Betätigung zu enthalten.“

Statt dessen hat dieses Komitee Richter im Land ergriffen, Abgaben zu erheben versucht, durch Verordnungen die Einrichtung einer Landesmiliz außerhalb Warschauer eingeleitet und Erlaubnisse ohne zum Waffen tragen ausgegeben, obgleich es wissen mußte, daß jeder der sich auf Grund dieser völlig rechtswidrigen Bestrebungen mit Waffen verhielt, die Todesstrafe verurteilt sei.

Da somit die ihm gestellte Bedingung unbeachtet geblieben ist, löse ich hiermit das Zentral-Landes-Komitee einschließlich der Landes-Komitees der Gouvernements und der lokalen Unterkomitees auf und verbiete ihnen jede weitere Betätigung im Gebiete des deutschen Generalgouvernements. Die Organisatoren der Wohltätigkeit geht damit ausschließlich auf die deutsche Verwaltung über, der die rein sanitären Einrichtungen der nunmehr aufgelösten Komitees anzuschließen sind.

Die bereits durch eins der Komitees ausgegebenen Bescheinigungen über das Recht des Waffentragens sind den deutschen Gouvernements, dem Gouvernemente von Warschau oder dem Generalgouvernement sofort zurückzugeben. Wer Waffen ohne ausdrückliche Erlaubnis einer deutschen Behörde sich verschafft oder im Besitz behält, verfällt der Todesstrafe. —

Ein Kampf in den Lüften.

Der Leutnant v. Scheele in Schwerin in Mecklenburg berichtet über einen erfolgreichen Luftkampf, den er in Frankreich zusammen mit dem Oberleutnant Weese aus Karlsruhe gegen englische Krieger bestanden hat, wie folgt:

„Auf dem Wege in der Richtung Bapaume begegnete uns um 6 Uhr vormittags in der Gegend von Savreincourt ein Voisin-Doppeldecker, der aber noch ungefähr 800 Meter höher als wir war und nach Osten flog. Wir folgten bis in die Gegend südlich von Cambrai, wo uns in gleicher Höhe überraschend ein feindlicher Mumpf-Doppeldecker (Typ Bristol-D. U.) entgegenkam. Im Bewegungskampf gab ich mit dem Maschinengewehr 25 Schuß ab. Der Gegner flog auf dem kürzesten Wege nach Arras davon.“

Da seine Geschwindigkeit größer als die unserer Apparats war, ließen wir von ihm ab und wandten uns einem südwestlich von Cambrai erscheinenden feindlichen Mumpf-Doppeldecker zu. Etwa 8 Kilometer östlich Péronne hatten wir ihn endlich eingeholt. Es entspann sich ein Kampf, während dessen die beiden Flugzeuge sich in Kurven bis zu 60 Meter Entfernung umeinander drehten. Nachdem 75 Schuß abgegeben waren, brach der Ladehebel des Maschinengewehrs, worauf ich das Feuer mit dem Karabiner fortsetzte; dem Gegner gelang es, einen Vorprung nach Westen hin zu bekommen.

Bei St. Quentin beobachteten Oberleutnant Weese, der Führer des Flugzeugs, und ich Sprengpunkte, am Flugzeug, dem diese Beschädigung galt, konnten wir zunächst nicht entdecken. Wir gingen nun im Westflug auf 1000 Meter hinunter, wobei ein feindlicher Voisin-Doppeldecker in Sicht kam. In der Gegend von Péronne konnten wir endlich nach längerer Verfolgung zum Angriff gegen denselben vorgehen. Der Kampf begann in 2800 Meter Höhe. Trotz der Ladehemmungen gelang es noch, 320 Schuß auf den Gegner abzugeben, der inzwischen tiefer gegangen war. 7 Uhr 45 Minuten vormittags zwangen wir den Gegner 2 Kilometer südlich Bapaume zur Landung und 200 Meter davon landeten auch wir.

Es gelang uns, die Aufsätze gefangen zu nehmen. Leutnant Parker vom Royal-Lancaster-Regiment hatte vier Schuß erhalten und mußte schwerverwundet aus dem Flugzeug gehoben werden, während der Führer, Korporal Judge vom Royal Flying Corps, unverletzt war. Leutnant Parker erlag noch am selben Abend seinen Wunden.

Das feindliche Flugzeug hatte 83 Treffer erhalten, während unser Flugzeug nur 2 Treffer aufwies. Bemerkenswert ist noch, daß der aus einer französisch-niederländischen Voisin-Doppeldecker mit französischen Farben versehen war und englische Aufsätze trug.“

Was Neutralität vermag.

Aus Holland wird uns von unserem pw.-Mitarbeiter geschrieben:

Während des verfloffenen Winters und Frühjahrs konnte man alle Tage in holländischen Zeitungen aller Parteirichtungen lesen, daß massenhaft Leute aus Belgien unter Todesgefahr über die Grenze kommen, um dann über Vlissingen nach England und von dort zur belgischen Armee zu gelangen. Ebenso wußten die Blätter häufig zu berichten, daß aus den belgischen Flüchtlingslagern in Holland Hunderte mit gleicher Absicht nach England reisten. So brachte, um nur ein Beispiel zu geben, „Het Volk“ am 1. Februar folgende Nachricht aus Vlissingen:

Das belgische Heer wird binnen wenigen Monaten eine beträchtliche Ergänzung erfahren. Infolge der letzten Proklamation der belgischen Regierung, in der alle ledigen Männer von 18 bis 35 Jahren aufgerufen wurden, gehen Tausende dieser jungen Leute nach England, um dort als Freiwillige einzutreten oder in den Betrieben für Heeresbedarf Arbeit zu nehmen. Auf ihrer Durchreise nach England kommen täglich ein paar hundert junge Leute in Vlissingen an, alles kräftige Jünglinge von rund 20 Jahren. Sie kommen zum größten Teil aus den Flüchtlinglagern und sonst wo aus Holland; aber auch viele, vornehmlich Wallonen, kommen noch auf lästige Weise aus Belgien herüber. Dabei werden viele von den Deutschen gerangenenommen, einige sogar niedergeschossen. Vor allem sind die Schmuggler dabei behilflich. Sie sind mit allen Wegen bekannt und in dunkler Nacht wird die Reise gemacht. Der Preis ist ungefähr 5 Krant, wofür man „sicher“ nach Holland gebracht wird. Noch vorige Woche sprach ich ein paar Flüchtlinge, die auf solchen Wege herüberkamen. Doch hatten sie, um den deutschen Wachen zu entweichen, mehr denn eine Stunde bis an die Küste im Wasser durch einen Graben laufen müssen...

Kein Wort des Bedenkens oder der Kritik hatte „Het Volk“ hinsichtlich der verletzten Neutralität. Im Gegenteil. Die Sache wird als das Natürlichste von der Welt angesehen. Was Wunder, wenn es andern Blättern noch weniger einfiel, sich die Frage vorzulegen, ob die je Art der Verstärkung des belgischen Heeres — bei aller Sympathie, die sie den belgischen Vaterlandsverteidigern entgegenbringen mochten — mit der Neutralität des Landes vereinbar sei. Doch wurden schließlich von Regierungsseite die Bürgermeister ersucht, bei Ausfertigung der Pässe darauf achtzugeben, ob die Geschickter etwa militärischflüchtig seien. Wie diese Anweisung durchgeführt worden ist, entzieht sich unserer Kenntnis.

Als die deutschen Militärbehörden in Belaien dazu übergingen, die belgisch-holländische Grenze mit Stacheldraht abzusperrnen, um das Heberlaufen dienstfähiger Männer und den im großen betriebenen Kriegs schmuggel zu verhindern, wurde großer Lärm in der holländischen Presse gemacht. Daß die später erfolgte Ladung der Drähte mit Stacheldraht noch schärfer kritisiert wurde, namentlich, wenn Leute beim Versuch, auf unerlaubte Weise darüber hinwegzukommen, es mit dem Leben büßen mußten, ist klar.

In neuerer Zeit mehrten sich nun wieder die Nachrichten von zahlreichen Heberfiedlungen belgischer Flüchtlinge nach England. Daß darunter viele gewesen, die sich dem belgischen Heere zur Verfügung stellten, und nicht wenige, die aus dem besten Gebiet Belgiens gekommen, hat nach einem Bericht des „Secolo“ unlängst König Albert dem sozialdemokratischen Abgeordneten Desfrée mit Stolz und Freude

berichtet. Der „Amsterdamer „Telegraaf““ hatte diesen Bericht abgedruckt, und das gab dem ständigen belgischen Mitarbeiter des „Telegraaf“ Anlaß, in einem inaktuelangen Artikel vom 7. August eine Reihe Fälle zu erzählen, die junge Belgier mit größter Lebensgefahr nach Holland auswichen sind.

Man kann hohe Achtung vor dem Mute der Leute haben, aber wiederum müssen wir fragen: Wie verträgt sich das Passierenlassen der wehrfähigen Leute nach England mit der holländischen Neutralität? —

Notizen.

Neue Bundesratsverordnungen. In der Donnerstagssitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme: Entwürfe von Bekanntmachungen über die Höchstpreise für Erzeugnisse der Kartoffelrodnererei sowie der Kartoffelstärkefabrikation, über die Regelung des Abfahres von Erzeugnissen der Kartoffelrodnererei und der Kartoffelstärkefabrikation, über das Aufheben der Bekannmachung über die Höchstpreise für Futtermittel und Erzeugnisse der Kartoffelrodnererei sowie der Kartoffelstärkefabrikation vom 25. Februar 1915, und wegen Veranlassung von Kartoffeln in Getreidebrennereien im Vertriebsjahr 1915/16. Der vom Reichstag angenommenen Novelle zum Gesetz betreffend die Unterstellung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften, vom 28. Februar 1888 wurde zugestimmt.

Mängel in der Kriegsunterstützung. Bei dem Parteisekretär für Lippe, Genossen Linde, liefen aus Städten und Landgemeinden andauernd zahlreiche Beschwerden über unzureichende Unterstützung der Kriegervfamilien ein. Auch in Versammlungen wurde vielfach geklagt, daß die Hilfe für die Kriegervfamilien unzureichend sei. Genosse Linde hat die Beschwerden den zuständigen Stellen unterbreitet und auch eine Unterredung mit dem Oberpräsidenten von Lippe geführt, der dabei zugeben mußte, daß eine Reihe Gemeinden zu wenig und auch gar keine Unterstützung zahlten. Den Gemeinden hatten die Mittel dazu gefehlt, da aber die Regierung Gelder für diese Zwecke bereitgestellt habe, so würde er dafür sorgen, daß schwachen Gemeinden Geldmittel zur Unterstützung der Kriegervfamilien bewilligt würden. Wenn die Frauen munter nicht korrekt behandelt werden würden, so liege das daran, daß die Behörden sehr viel Arbeit zu leisten und Mangel an geübtem Personal hätten. Einige Mängel sind inzwischen beseitigt worden.

Der Milchdirektor auf der Anlagebank. Eine Strafe von 500 Mark erhielt der Direktor der Liegnitzer Gewerkschaftsmolkerei, weil er den Höchstpreis für die Milch überschritten hatte. Was den Fall besonders bemerkenswert macht, ist der Umstand, daß der Oberbürgermeister von Liegnitz dem Angeklagten die Heberschreibung persönlich „erlaubt“ hatte. Das machte er natürlich zu seiner Verteidigung geltend, das Gericht entschied aber, daß der Bürgermeister dazu gar kein Recht habe. Solche Bestimmungen können nur das Magistratskollegium treffen und dann auch nicht für einzelne Geschäfte. Es blieb also bei den 500 Mark, zumal der Angeklagte wegen ähnlicher Vergehen bereits verurteilt war.

Exmision von Kriegervfrauen. Die Fälle, in denen Kriegervfrauen ermittelt werden, mehren sich. In Königsberg wurde eine Frau mit fünf kleinen Kindern aus der Wohnung gestößt. Der Mann, ein Kleinwerkbetreibender, ist auf dem Korpsfeldkommando als Soldat tätig und erhält als Wohnung 33 Bq. pro Tag. Der sehr schwächlichen Frau wurden 42 Mark Unterstützung pro Monat gezahlt. Die kommunale Unterstützung wurde in den letzten Monaten direkt an den Vierz abgeführt! Trotzdem erfolgte die Exmision. — In einem anderen Falle wurde eine Frau, deren Mann im Kriege gefallen ist, mit drei kleinen Kindern ermittelt. Ein Kind hatte hohes Fieber. Der Hauswirt ist Arzt.

Ein zweites Todesurteil wegen Spionage wurde von dem Milhauser Kriegsgericht gefällt. Der frühere Reinfahrer E. Dörflinger, schweizerischer Staatsangehöriger und zuletzt Meldender in Babel, war angeklagt: „Mit Vorbehalt einer feindlichen Macht Vorbehalt geleistet, um den deutschen Truppen Nachteil zuzufügen — es unternommen zu haben, mit Personen eines feindlichen Heeres über Dinge, die die Kriegführung betreffen, mündlich und schriftlich Verkehre zu pflegen.“ Der Angeklagte hatte sich im Laufe des Krieges von Leuten des französischen Nachrichtendienstes als Spion anwerben lassen und auch von diesen Geld erhalten; außerdem hatte Dörflinger versucht, dritte Personen anzuwerben. Der Angeklagte legte im Laufe der Verhandlung ein Geständnis ab. Des Gericht verurteilte ihn zum Tode.

Die Kolonialkämpfe. Die „Daily News“ berichten nach Briefen aus Livingston (Sierra Leone), daß die Deutschen Vorbereitungen zu weiteren Angriffen machten. Es seien zwar telegraphische Nachrichten von der englisch-belgisch-deutschen Grenze nicht zu erhalten, aber Briefe, die von Mitte August datiert seien, sprachen von ersten deutschen Vorbereitungen und deutschen Verhören. Die Eingeborenen in Khasaland aufzuwecken. Seit dem Schicksal bei Saiti Ende Juni und dem damals erfolgten deutschen Rückzug seien die Lager der Engländer hart verschont worden. Ein neuer Angriff der Deutschen, bei dem in der Hauptsache eingeborne Truppen beteiligt waren, sei am 23. Juli zurückgeschlagen worden. Vom 28. Juli ab waren wieder heftige Geisels bei Saiti im Gange gewesen, wobei die Feinde (die Deutschen) beträchtliche Stärke entwickelt hätten. Die Deutschen seien durch arabische Streitkräfte verstärkt worden, und Berichte von verschiedenen Seiten melden, daß die Feinde Anionen beiseite hätten. Alle Berichte von entsetzten Feinden melden eine große Tüchtigkeit der Deutschen. Da jedoch telegraphische Nachrichten nicht zu erhalten seien, so scheine es, daß der Vormarsch der Deutschen aufgehoben und mit der Ankunft der englisch-belgischen Verstärkungen die Lage sicherer geworden sei.

Austausch von Zivilgefangenen. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Durch neutrale Vermittlung ist zwischen der deutschen und der großbritannischen Regierung nunmehr eine Verständigung getroffen, daß von beiden Teilen den im Gebiet des andern Teiles zurückgehaltenen Männern zwischen 17 und 35 Jahren die Abreise gestattet wird, soweit sie für militärische Verwendung während der Dauer des Krieges untauglich sind.

Einigung mit Amerika? Der deutsche Botschafter in Washington, Graf Bernstorff, erklärt nach einem Funkpruch der „Voss. Ztg.“, daß er mit Staatssekretär Lansing zu einem Einverständnis gelangt ist. Die Verhandlungen werden zweifellos zu einem Ergebnis führen, welches die Angelegenheiten zwischen den beiden Staaten auf eine festere Basis stellen werde. Eine freundschaftliche Regelung ist binnen 2 Wochen zu erwarten. Inzwischen wird sich die Situation nicht verändern.

Die Explosion in den Ostwerken. Neuerdings sind wieder aus Petersburg: In einem bemerkenswerten Artikel, der mit der Überschrift „Der große Krieg“ in mehreren Blättern veröffentlicht wurde, wird ausgeführt: Der größte Schlag, der Rußland lähmte, war die Explosion der Munitionsfabrik in Dichta bei Petersburg. Obwohl diese Katastrophe seit langem bekannt war, wird jetzt erst darauf hingewiesen, daß die genannten Werke die Hälfte aller Munition für die russische Armee geliefert haben. Es war die einzige große Fabrik dieser Art in Rußland. Der Schlag traf das Land in einem äußerst kritischen Augenblick. Bei der Explosion bröckelte ganz Petersburg wie bei einem heftigen Erdbeben. Tausende von Arbeiter sind bei dieser Explosion ums Leben gekommen, fast die gesamten großen Anlagen wurden zerstört. Die Rußland-Werke fertigen wohl eine große Anzahl von Belagerungsgeschützen an in der Größe der deutschen, aber keine Granaten. Die einzige Munitionszufuhr war über England, und Frankreich sah sich genötigt, ihre Produktion einzustellen, um Rußland alle nur irgend wie erhaltene Munition zu liefern.

Die Londoner „Daily News“ berichten, daß die Nachricht von der Explosion in der russischen Munitionsfabrik in Dichta, die deren Zerstörung im Besitze hatte, schon seit Wochen bekannt war, daß aber die Veröffentlichung vom Kaiser verboten worden war. Ein Artikel darüber erschien zuerst in dem North-Hill-Organ „Great War“. Der Zensur habe auch danach noch den liberalen Blättern „Daily News“ und „Star“ den Abdruck verboten und ihn erst gestattet, nachdem auch das North-Hill-Blatt „Evening News“ einen Artikel darüber gebracht habe.

Standrechtlich erschossen. Die „Neuen Tiroler Stimmen“ melden: Am 6. September wurde im Freien Graben hinter dem Kastell von Trient ein Soldat libealischer Nationalität, der ein schweres militärisches Verbrechen begangen hatte, standrechtlich erschossen. Zeit Ausbruch des Krieges ist dies der erste Fall eines Standrechts in Trient. — Die „Salzburger Zeitung“ teilt mit, daß Juan Wrenge, Besitzer und Gutsbesitzer in Dornbirn am 21. August wegen Majestätsbeleidigung vom Feldgericht standrechtlich zum Tode verurteilt und erschossen worden ist.

Verlentles englisches Unterseeboot. Die britische Admiralität teilt mit: Der Feind hat gemeldet, daß das britische Unterseeboot „G 7“ in den Dardanellen versenkt, drei Offiziere und 25 Mann gefangen genommen wurden. Da seit dem 4. September nichts von dem Unterseeboot gehört wurde, ist anzunehmen, daß der feindliche Bericht zutreffend ist.

Rückener über die Dardanellen. In der Oberhausung vom 15. September sagte Rückener über die Kämpfe an den Dardanellen: Die Landung in der Subla-Bai wurde am 6. August mit Erfolg ausgeführt, ohne ernstlichen Widerstand zu finden. Zugleich unternahm die Anstalt von der Anzats-Stellung aus einen starken Angriff, während eine kräftige Division vom Kap Soteles aus in der Richtung auf Kithia stattfand. Der Angriff von Anzats aus wurde bis auf die Höhe von Sair Bair und Ghunul Bair fortgesetzt. Die Landung der Truppen in der Subla-Bai sollte den Angriff unterstützen. Aber der Angriff wurde leider nicht schnell genug entwickelt. Der Vormarsch wurde nach 2 1/2 Meilen zum Stillstand gebracht. Das Ergebnis war, daß die Anzats-Truppen außer Stande waren, ihre Stellung auf dem Gipfel der Höhen zu behaupten; sie erhielten nach wiederholten Gegenangriffen den Befehl, in die tiefer gelegenen Stellungen zurückzugehen. Diese Stellungen wurden besetzt und mit der Front an der Subla-Bai verbunden. Von der Subla-Bai aus wurde am 21. August ein neuer Angriff auf die türkischen Verschanzungen gemacht, aber nach mehreren Stunden Kampfes war es doch nicht möglich, den Gipfel der vom Feinde besetzten Höhen zu nehmen, und da das dazwischen liegende Gelände zur Verteidigung ungeeignet war, gingen die Truppen in ihre früheren Stellungen zurück. Seitdem herrscht im ganzen Ruhe. Die Truppen haben die nötige Rast bekommen.

Die Szcara überschritten.

W. E. B. Großes Hauptquartier, 17. September 1915. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne wurde den Franzosen nordwestlich von Perthes durch einen Handgranatenangriff ein Grabenstück der vorderen Stellung entziffen. Ein Gegenangriff wurde abgeeschlagen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Südlich von Düna burg wurde die Straße Widsh—Gobuzisehki—Romal erreicht. Widsh wurde heute früh nach heftigem Häuserkampf genommen.

Nordwestlich, nördlich und nordöstlich von Wilna werden unsere Angriffe fortgesetzt. Die Lage östlich von Dlyta—Grodno ist im wesentlichen unverändert. Die Szcara wurde bei dem gleichnamigen Orte überschritten.

Auch bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern erzwangen unsere Truppen an mehreren Stellen den Szcara-Übergang.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Madsen.

Das Sumpfgelände nördlich von Pinst wurde vom Feinde gesäubert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Von den deutschen Truppen nichts Neues.

Oberste Heeresleitung

Von
Sonnabend
den 18. September
bis
Sonnabend
den 25. September

Gewaltige Mengen
schöner und solider

Gardinen

sowie
Gelegenheitsposten

welche wir auf unserer Einkaufsreise bei den grössten, nur leistungsfähigsten Gardinen-Webereien billig erstanden, stellen wir an diesen Tagen

zu fabelhaft billigen Extrapreisen zum Verkauf

Große Mengen Künstler-Tüllgardinen steif, weiß, creme, elfenbein, dauerhafte gute Qualitäten, in moderner Musterauswahl Ornament 18.50 bis	3.50	Ein Gelegenheitskauf! 500 Paar Scheibengardinen aus Spannstoff, elfenbein, mit Volant Paar Wert bis 2.45 Paar	95	Spannstoffe zum Selbstanfertigen von Künstlergardinen, Bettdecken, Stores usw., in geschmackvoller Musterauswahl Meter 2.25 1.75 1.50 1.25 bis	72	1 große Sendung Linoleum-Teppiche extra billig! Inlaid-Teppiche durchgemustert, sehr schöne Muster Größe 200x250 200x370 300x200 19.75 22.00 24.00	
Abgepaßte Fenster-Tüllgardinen weiß, creme, elfenbein, sehr haltbare Qualitäten und geschmackvolle Muster Fenster = 2 Schals 15.00 bis	3.25	Ca. 1000 Paar abgepaßte Scheibengardinen weiß, creme, elfenbein, hervorragend schöne Muster, und ganz vorzügliche Qualitäten Paar 1.50 1.25 95	68	Große Musterauswahl Gardinen Stückware, weiß, creme, elfenbein Meter 1.60 1.45 1.10 bis	48	Bedruckte Teppiche schöne Blumen- und Parquetmuster Größe 150x200 200x250 200x300 8.50 14.75 18.75	
Ein Fabrikposten Tüll-Bettdecken weiß, creme, elfenbein, über 1 Bett, ca. 180x220 groß, neue aparte Zeichnungen und gediegene gute Qualitäten 9.50 bis	3.50	Ca. 2500 Meter Scheibengardinenstoff (Vitragen) weiß, creme, elfenbein . Meter 95 75 45 35	28	Gelegenheitskauf! Tüll-Tischdecken (130x130 cm) Prima Qualität . . . durchweg Stück	1.95	Linoleum 200 cm breit, zum Belegen v. Räumen, Blumen- u. Parquetmuster qm 2.45 2.25	1.90
Ein Fabrikposten Tüll-Bettdecken weiß, creme, elfenbein, über 2 Betten, ca. 220x330 groß, allerneueste Entwürfe und hervorragend schöne Qualitäten 18.00 bis	6.95	Extra billiges Angebot! Ca. 2000 Meter Fenster-Tüllspitzen mit Volant weiß, creme, elfenbein Meter jetzt nur 75 65	48	Ca. 2500 Meter Tüll-Fenster Spitzen in verschiedenen Breiten Meter 85 65 48 39 bis	12	Washbare Bettvorlagen sehr praktisch, in wunderbaren Farbenstellungen . . . Stück	5.25
Ein Fabrikposten lange Tüllstores geschmackvolle Zeichnungen und sehr haltbare Qualitäten, in weiß u. creme Stück 8.50 bis	2.95	Zufallskauf! Ca. 850 Stück einzelne Halbstores, Musterstores, Querbehänge mit Volant usw. Wert bis 9.75 jetzt 1.25-1.75 5.50 3.95 2.95 1.75	1.45	Erstaunlich billig! Ca. 1000 Stück Häkeldäckchen 38x38 cm groß, Wert Stück 10,- jetzt Stück	12	Bouclé-(Haargarn)-Bettvorlagen in vielen Mustern, sehr haltbare Qualität . . . Stück	3.50
Ganz besonderer Gelegenheitskauf! Ca. 1800 Stück Tülldecken Gr. ca. 75/130 70/110 75/75 65/65 50/50 45/45 38/38 Wert 2.50 1.75 1.45 1.25 75 50 30 jetzt Stück 1.45 95 78 58 28 22 12		== Gardinen, == Spannstoff und Scheibenschleier Fabrikpreise zum Aussuchen jeder Nest 95 75 45 39	25	Ca. 500 Stück Tüll-Deckchen weiß und creme Stück 8 3	2	Imitiert Bouclé-Vorlagen Stück 1.45	1.25
						Imitiert Perser-Vorlagen Stück 1.45	95
						Plüsch- und Axminster-Teppiche ganz erheblich unter regulären Preisen!	

Sie bieten in unsern großzügig angelegten Abteilungen
Kleiderstoffe □ **Modewaren**
Blusen □ □ **Kleiderröcken**
denkbar günstigste Einkaufsvorteile!

Im ersten Stockwert:
Sehenswerte Putz-Ausstellung
Gerade in dieser Zeit haben wir eine Fülle neuer und preiswerter
Damen- u. Kinderhüte in derart billigen Preislagen geschaffen, welche unbedingt die Kauflust des Publikums erwecken müssen.

Unsre bedeutend erweiterte und vergrößerte
Putz-Abteilung
bitten wir auf jeden Fall zu besichtigen!

Ausserdem:
Sonnabend, Sonntag
Montag :: Dienstag

4 Verkaufstage

zu sensationell billigen Preisen!

Crema-Pralines 1/2 Pfund 39	Suppenwürfel 10 Stück 28	Elegante Selbstbinder breite 1.75 1.45 95 75	Schwarze Damen-Horhand-schuhe Wert bed. höher jetzt Paar 1.25 85 68	Damen-Strümpfe Wolle plattiert . . Paar 95	Tiefschw. Kaiserfinte 1/2-Liter-Flasche 39	Herren-Makohemden 3.50 2.75 2.35
Eisbonbons 1/2 Pfund 39	Suppenwürfel 25 Stück 45	Herren-Stehkragen alle Weiten . . . Stück 48	Damen-Handschuhe Zeide, weiß, schwarz, farbig Paar 1.35 95	Damen-Hor-Strümpfe schwarz u. farbig, ver-härtet hochgerie Paar 1.25 95	7 Schreibhefte alle Lineaturen . . . 42	Damen-Schulphosen in versch. Farben 1.75 1.10 95
Volkskeks befannt gute Qualität . . . 1/2 Pfund 58	Gemischte Marmelade 5-Pfund-Eimer 2.45	Damen-Handschuhe weiß, schwarz, farb. Paar 75 48	Damen-Strümpfe schwarz u. braun glatt u. durchf. Paar 75 48	100 Papierservietten 48	25 Feldpostkarten . . . 9	Elektra-Lampen Glas für elektr. Licht, Nickel- Messing 4.50, lackiert 2.75
Dresdner Pflastersteine 1/2 Pfund 48	Kunsthonig 5-Pfund-Eimer 1.95	2 Doppelwaggons ca. 30000 kg Konserven neueste Ernte 1915 zu sehr billigen Extrapreisen		500 Reißbrettstifte 39	2 Meter mafferdichtes Oelpapier 100 cm breit 39	Kinder-Sweater Stück 2.50 1.95 1.25
Gemischtes Konfekt 1/2 Pfund 39	Waschblau . . . 3 Pack 10	Schöpfer Auerlei 2-Pfund-Dose 78	Fadentreie Brech- oder Schnittbohnen 2-Pfund-Dose 52	Damen-Handtasch., mod. Formen 3.50 2.95 1.65 1.45	Broschen-u. Blusenadeln Neuheiten Stück 1.45 95 68	Unterzotten mit Eisdeckel in Pa- u. Glas, Band durchzug 1.95 1.45 95 55
Gemischte Bonbons 1/2 Pfund 30	Echte Lilienmilchseife 3 Stück 42	Schokolade 2-Pfund-Dose 78	Junge Brech- oder Schnittbohnen 3-Pfund-Dose 72 2-Pfund-Dose 48	Damen-Handtasch., mod. Formen 3.50 2.95 1.65 1.45	Militär-Taschenlampen zum Anhängen Stück 2.20 1.45 95	Damen-Ritt-Reiniger in Maderastiderei Prima Material Stück 3.50 2.95
Kokosflocken 1/2 Pfund 78	Frisierkämmen . . . Stück 40	Schokolade 2-Pfund-Dose 78	Stangen-Schnittbohnen 2-Pfund-Dose 60	Damen-Handtasch., mod. Formen 3.50 2.95 1.65 1.45	Taschenpiegel mit Kammi und Bürste Extrapreis Stück 75	Wassereimer 30 cm Durchmesser Emaille Stück 98
Himbeersaft . . . Flasche 48	Butterbrotpapier Rolle 22	Schokolade 2-Pfund-Dose 78	Stangenspargel hart, 32 34 Stangen 2-Pfund-Dose 2.00 1-Pfund-Dose 1.05	Damen-Handtasch., mod. Formen 3.50 2.95 1.65 1.45	Mullwesten mit Knöpfen garniert Stück 95	Kaffeekannen von Servicen . . . Stück 95
Backpulver 5 Pakete 39	Schuhcreme 1-Pfund-Dose 39	Schokolade 2-Pfund-Dose 78	Brechspargel, Prima 2-Pfund-Dose 1.50 1-Pfund-Dose 95 52	Damen-Handtasch., mod. Formen 3.50 2.95 1.65 1.45	Elegante Stickereikragen durchweg Stück 48	Obertassen echt Porzellan große Form Stück 15
Blockschokolade Kugel 1.35 und 1.25	Blitzblank-Schneepulver 5 Pakete 28	Schokolade 2-Pfund-Dose 78	Abschnitt-Spargel 2-Pfund-Dose 78	Damen-Handtasch., mod. Formen 3.50 2.95 1.65 1.45	Madapolame Doppelstoff-Stiderei Stück 4 1/2 Meter 85	Schmortöpfe grau Emaille, 20 cm Durchm. . . Stück 68
Kakao leicht löslich 2-Pd. 3.00 2.90 2.40	Salinat-Waschpulver 4 Pakete 24	Schokolade 2-Pfund-Dose 78	Sauerkirschen 2-Pfund-Dose 1.10 1-Pfund-Dose 60	Damen-Handtasch., mod. Formen 3.50 2.95 1.65 1.45	Weiße und bunte Ländel-schürzen mit Träger 1.65 1.45 95	Satz-Schlüsseln 7 Stück im Satz . . . 1.45
Eierkuchepulver 4 Pakete 39	Klosettpapier „Ideal“ 5 Rollen 39	Schokolade 2-Pfund-Dose 78	Kirschen, rot 2-Pfund-Dose 95 1-Pfund-Dose 55	Damen-Handtasch., mod. Formen 3.50 2.95 1.65 1.45		Topfkuchentformen Stück 88 78 55
Oelsardinen 2-Pd. 85 65	Klosettpapier Krepp 5 Rollen 55	Schokolade 2-Pfund-Dose 78		Damen-Handtasch., mod. Formen 3.50 2.95 1.65 1.45		Markttaschen große Form 1.85 1.46 75
Aal in Gelee 2-Pd. 1.20	Rosenträger aus gutem Gummi Paar 1.45 95 48	Schokolade 2-Pfund-Dose 78		Damen-Handtasch., mod. Formen 3.50 2.95 1.65 1.45		Toiletteimer mit Einlege-deckel . . . Stück 1.45

Warenhaus Raphael Wittkowski.

Was der Krieg bringt.

Sozialdemokratie und Staat.

Richard Calwer, der sich einstmal selbst zur Sozialdemokratie rechnete, beschäftigt sich im „Tag“ mit der Stellung des Staates zur Sozialdemokratie nach dem Krieg und führt dabei unter anderem aus:

Anders, ganz anders werden sich die Dinge auf dem wirtschaftlichen und politischen Kampfplatz nach dem Kriege vollziehen. Dort werden die materiellen Interessen wieder im Vordergrund stehen, man wird von seinem Besitz und von seinen Rechten nichts aufgeben wollen, soweit es nicht im Kampfe abgerungen wird. In dieser Tatsache ist nicht zu rütteln; sie vermögen die besten Absichten und die idealsten Gefinnungen nicht zu erschüttern.

Eine andre Frage ist freilich die, welche Stellung die Staatsleitung gegenüber der Sozialdemokratie, gegenüber den Gewerkschaften und gegenüber den Genossenschaften einnehmen wird. Sicherlich ist die Regierung in der Freiheit ihrer Stellungnahme durch die Schranken eingeengt, die sich aus der ganzen parlamentarischen Situation ergeben. Aber innerhalb dieser Schranken muß und kann sie doch den Blick weiter hinaus in die Zukunft des deutschen Volkes lenken und eine Initiative entfalten, durch die die wirksame Eingliederung der Sozialdemokratie in den staatlichen Rahmen erreicht wird.

Durch die Haltung der Sozialdemokratie in den Stunden der Not ist bewiesen, daß die Partei die Bedingungen für die politische Gleichberechtigung ihrer Anhänger erfüllt hat, daß sie reif ist, zur staatlichen Mitarbeit und zur politischen Verantwortung herangezogen zu werden. Die politische Lage ist noch immer ein so günstiger Augenblick, in dem die Staatsleitung die Sozialdemokratie zur positiven Mitarbeit an den Aufgaben der inneren Politik heranziehen kann. Im Interesse der Zukunft des deutschen Volkes ist es wünschenswert, daß man die Gelegenheit nicht verübergehen läßt, diesen Augenblick zu nutzen, das Eisen zu schmieden, solange es heiß ist.

Daß sich gegen eine solche Initiative der Staatsleitung starke Widerstände geltend machen würden, das ist freilich nicht zu bestreiten, aber eine Regierung ist nach einem siegreichen Kriege innerpolitisch so stark, daß sie eine neue Aera trotz solcher Widersprüche inauguriert kann.

Man hätte sich vor allem, eine solche Wendung etwa davon abhängig machen zu wollen, daß man gewissermaßen ein Abkündigen bisheriger Grundsätze von der Sozialdemokratie verlangt. Dies verlangen hieße nichts andres, als die wirkliche Eingliederung der Sozialdemokratie in das Staatsganze hinausschieben. Man begnüge sich mit der Tatsache des Verhaltens der Sozialdemokratie in diesem Kriege,

alles übrige wird die innere Entwicklung innerhalb der sozialdemokratischen Partei selbst vollbringen.

Calwer beurteilt die Situation, die nach dem Krieg eintreten wird, insofern ganz richtig, daß dann der materielle Interessenkampf unweigerlich wieder in den Vordergrund treten wird. Ebenso werden auch die Parteienunterschiede und -gegensätze unweifelhaft wieder sich geltend machen. Das ist eine Selbstverständlichkeit für alle, die den „Bürgerfrieden“ für das genommen haben, was er ist und einzig sein kann: ein stillschweigender Waffenstillstand im Innern, solange draußen der Krieg lebt, in dem es noch um die Existenz des Vaterlandes und der nationalen Kultur dreht.

Welche Formen die nach dem Kriege wieder auflebenden Kämpfe annehmen, das wird nicht von der Sozialdemokratie allein abhängen, sondern vielmehr — auch darin hat Calwer recht — von der Haltung des Staates, aber auch von der Haltung der übrigen Parteien gegenüber der Sozialdemokratie.

Daß die „wirksame Eingliederung der Sozialdemokratie in den staatlichen Rahmen“, das heißt die positive Mitarbeit der Sozialdemokratie an den Aufgaben des Staates, bisher nicht oder doch nicht im ausreichenden Maße stattgefunden hat, ist nicht Schuld der Sozialdemokratie, die in solcher positiver Mitarbeit, wo sie im Allgemeininteresse und im besonders im Interesse der Arbeiter lag, immer bereit gewesen ist.

Wenn Calwer aber von einem „besonders günstigen Augenblick“ für die Erziehung der Sozialdemokratie zur positiven Mitarbeit spricht und der Regierung rät, das Eisen zu schmieden, solange es heiß ist, so verrät er damit, daß er von der Sozialdemokratie mehr und andres als die Bereitwilligkeit zu positiver Mitarbeit erwartet. Er nennt die Regierung zwar, von der Sozialdemokratie das Abkündigen bisheriger Grundsätze zu verlangen; er scheint aber auf eine Stimmung in der Arbeiterschaft zu rechnen, die zu etwas Neulichem geneigt machen könnte. Wir glauben ihm aber versichern zu können — bemerkt das „Saarb. Echo“ —, daß er in der Hinsicht eine große Enttäuschung erleben wird. Die sozialdemokratische Arbeiterschaft ist sich in ihrer großen Mehrheit der bitteren Notwendigkeit bewußt, den hundertjährigen Krieg mitkämpfen zu müssen. Aber sie hat darum weder ihre Grundsätze noch ihre Ideale aufzugeben und wird nach dem Kriege für sie weiterkämpfen, weil darauf die Zukunft ihrer Klasse beruht.

Die Formen der Zukunftskämpfe werden dann abhängen von dem Maß des Entgegenkommens, das die Re-

gierung und die bürgerlichen Parteien den Wünschen und Forderungen entgegenbringen. Das Ziel der Sozialdemokratie wird dadurch nicht berührt. Das steht sich die Sozialdemokratie selbst. —

Eine internationale Sozialistenkonferenz.

Unter der Überschrift „Eine private Besprechung“ schreibt unser Chemnitzer Parteiblatt:

„Gegen 30 Sozialisten verschiedener Länder, zum Teil als Vertreter sozialistischer Parteigruppen oder Verbände, größtenteils aber in rein persönlicher Eigenschaft, haben sich auf eine von Sozialisten der Schweiz ausgegangene Anregung in einer bisher geheim gehaltenen Stadt der Schweiz, die aber nicht Bern ist, zusammengesunden und hier eine Besprechung abgehalten, der sie selbst weder noch Inhalt noch den Ergebnis nach den Charakter eines Kongresses zuerkennen. Die Teilnehmer setzten sich zusammen aus Sozialisten der Schweiz, Hollands, Italiens, Frankreichs, Deutschlands, Rußlands, Englands und noch anderer Staaten. Der Zweck ihrer Besprechung ging nicht dahin, eine Gegeninternationale gegen das alte internationale Bureau ins Leben zu rufen, sondern nur bei der tatsächlichen infolge des Krieges aufgehobenen Wirksamkeit des internationalen Bureaus die hierdurch geschaffene Lücke und die Mittel und Wege zu beraten, um zwischen der Sozialdemokratie der verschiedenen Länder die Verbindung wiederherzustellen sowie die Stellung der sozialistischen Arbeiter und Parteien in den einzelnen Ländern zum Kriege und diesen gegenüber die Grundzüge der internationalen Sozialdemokratie zu erörtern.

Wir vermögen uns von einer Unterhaltung über die Wiederherstellung der Internationale, die nur von Berlinen geführt wurde, die weder im Auftrag noch mit Wissen der verantwortlichen Parteileitungen zusammengekommen sind, wenig oder gar keinen Erfolg zu versprechen.“

Der „Avanti“, der u. a. berichtet, daß an der Konferenz „an die 40 Sozialisten von über einem Duzend Nationen in vollster Harmonie teilgenommen“ haben, widerspricht auch einer Behauptung der bürgerlichen Presse, daß die Konferenz dem Internationalen sozialistischen Bureau in Brüssel ein anderes internationales sozialistisches Bureau entgegengestellt habe. Das sei ganz und gar unrichtig, obgleich man verstehen könne, daß es unsere Gegner sehr gern sähen, daß die Sozialisten Zeit und Kraft in einem Bruderkampf verschwendeten. Alle seien darin einig gewesen, der Internationale ihre frühere Organisation und ihr internationales Bureau zu erhalten, wie auch alle vorbehaltlos die Notwendigkeit anerkannten, die Tätigkeit der sozialistischen Bewegung in allen Ländern zu beleben und zu veranlassen, daß auch das Internationale Bureau seine Tätigkeit wieder aufnehmen. —

Die Leidenschaft des Hofrats Horn.

Roman von Wilhelm Hegeler. (11. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Anna nahm ihren ursprünglichen Gedanken wieder auf — wenn Lydia damals, statt einem zerfahrenen Jüngling, einem geistigen, gütigen, aber auch strengen Mann in die Hände gefallen wäre — vielleicht wäre sie auch dann Schauspielerin geworden, aber ihr Frauenleben hätte sich doch ganz anders gestaltet. Und indem sie der Fortsetzung dieses Gedankens Ausdruck gab, sagte sie:

„Weißt Du, Lydia, ich glaube, das Beste wäre für Dich immer noch, wenn Du heiratest.“

„Nicht für mich, wohl aber für Walpurga.“

„Und für Dich!“ erwiderte Anna und setzte ihr auseinander, wie sie dadurch an innerem Halt und Stetigkeit gewinnen und wie sie auch in der Gesellschaft eine ganz andre Stellung einnehmen würde.

Statt aller Antwort ergriff Lydia die Hand ihrer Schwester.

„Ich möchte Dich mal was fragen, Herzen, aber Du mußt mir schwören, daß Du mir die Wahrheit sagst.“

„Das tue ich auch so.“

„Nein, Du mußt schwören. Geb die Hand auf und sage: „Ich schwöre!““

„Ich schwöre —“ sagte Anna lächelnd mit leicht erhobener Rechte.

„Bei allem, was mir heilig ist, daß ich die reine Wahrheit sagen werde.“

Anna sprach ihr die Worte nach, ein wenig belustigt von der feierlichen Gebärde, mit der Lydia die Zeremonie begleitete. Diese beugte den Kopf vor und fragte dann, unter gerunzelter Stirn ihrer Schwester ins Auge blickend:

„Hast Du nie Deiner Mann betrogen?“

„Aber Lydia!“ stieß Anna entsetzt hervor.

„Sag ja oder nein!“

„Am Gottes willen — niemals! niemals!“

„Bist Du ihm aus Brüderliebe oder aus Angst treu geblieben, oder —“

„Nein! Nie ist mir auch nur der Gedanke an einen andern gekommen.“

„Wirklich? Du hast nie Sehnsucht nach einem andern gehabt?“

„Nein, ich schwöre Dir. Nie!“

Da sprach Lydia auf und sagte:

„Liebst Du, das verstehe ich nicht.“

Und mit zurückgeworfenem Kopfe durch das Zimmer schreitend, summte sie:

Wer mich liebt, den lieb ich wieder,
Und ich weiß, ich bin geliebt.

„Nein, Herzen, zeitlebens mit einem Mann auszukommen, das wäre mir ein schrecklicher Gedanke. Man ist doch selbst nicht nur ein einziger Mensch. Man hat doch hundert Seelen in sich und braucht ebenso viele Ergänzungen. Es gibt Zeiten, wo man leichtsinnig ist und sich in die Welt stürzen möchte. Dann will man einen eleganten Windhund zum Begleiter. Dann wieder ist man sentimental und braucht Trost und streichelnde Hände. Bis man auf einmal den ganzen Quark isst und sich nach einem Wolf ans dem Walde sehnt, der einen zwischen die Zähne nimmt und, hast du nicht gesehen! in seinen Bau schleppt.“

Die erste Wirkung auf Anna war, daß mit rascher Selbstigkeit die Vorstellung auf sie eindrang, wie Lydia eben auch ihr Kind mit aller mütterlichen Sorgfalt ausgekleidet, wie sie mit ihm gebetet und an seinem Bette gelesen hatte — und das war dieselbe Frau . . . dieses moralische Monstrum, und war ihre Schwester.

„Aun?“ fragte Lydia ein wenig wöttlich. „Du hast wohl eine Gänsehaut bekommen?“

Aber Anna schüttelte nur den Kopf.

„Was denkst Du denn?“

„Ja, was denke ich eigentlich?“ fragte Anna sich. „Ich müßte eigentlich entrüstet sein. Oder wenigstens die Entrüstete spielen . . .“ Und doch war ihre Empfindung eine ganz andre.

„Um sag doch was!“ drängte Lydia.

„Wenn ich Dir meine Meinung sagen soll, so tust Du mir leid, Lydia. Von Herzen leid. Denn Du hast das Beste in Dir zerstört, Deine Liebesfähigkeit. In der Liebe bist Du ein trauriger Dilettant. Ein Stümper.“

„Was?“ fragte Lydia stummzuckend.

„Ein Stümper! . . . Ich glaube, Du hast nie einem Manne wirklich angehört und auch niemals einen Mann wirklich, befehlen — sondern die Laune trieb Euch zueinander und auseinander. Die Männer waren für Dich ein Spielzeug und Du für sie. Sonst könntest Du das nicht sagen.“

was Du gelobt hast. Ja, glaubst Du, in Dir allein wohnen diese hundert Seelen? Nein, in jedem Menschen. Jeder Mensch ist eine Welt!“

Und Anna sprach ihr von jener andern Liebe, die nicht mit hungrigen Sinnen an sich raßt und mit gesättigten von sich wirft, sondern die ein Zucken und Geben des Herzens ist, ein Miterleben und Eindringen in die nie ganz zu gründenden Bezirke der Seele; von der Liebe, die, indem sie das eigene Ich aufgibt, es groß und reich macht.

Und obwohl sie keineswegs große und prächtige Worte, sondern die allertäglichsten gebrauchte, lag in ihnen, weil sie ein Bekenntnis innerlichen Glaubens waren, so viel einfache Ueberzeugungskraft, daß Lydia unverkennend die Rednerin ihrer Schwester ergriff und sie an die Lippen führte. Dann lag sie mit geschlossenen Augen zurückgelehnt, als wenn sie nachdächte. Nur hin und wieder warf sie einen raschen Blick auf die Hand, die sie noch immer hielt, und die in ihrer ausgearbeiteten Zärtlichkeit die Zärtlichkeit eines klaren und gefestigten Charakters zeigte.

Indem sie dann aber mit rascher Bewegung über Stirn und Augen fuhr, sagte sie:

„Anna, Du bist doch der Liebste und Herzigste Kerl, der mir je im Leben begegnet ist. Wenn Du ein Mannsbild wärst, würde ich Dich auf der Stelle heiraten.“

„Da hättest Du den Nechten auch nicht gefunden.“

„Also ich werde mir Deine Worte zu Herzen nehmen.“

„Du hast ja so recht! So recht! Man verkonnt innerlich bei dieser Art von Leben. Ich habe schon längst gefühlt, daß es höchste Zeit ist, Schritt zu machen. Mein schon Burgeniens wegen. Es wäre mir entsetzlich, wenn ich in ihren Augen nicht so eine dastände! O Gott, das ertrüge ich einfach nicht. Anna, ich schwöre Dir . . .“

„Ach, schwöre doch lieber nicht!“

„Doch! Ich schwöre Dir —“ sagte sie feierlich — „so wahr ich hoffe, daß Walpurga ihre Mutter immer in Ehren halten wird — ich will ein neues Leben anfangen. Niemand soll mir je wieder etwas vorwerfen können. Es soll bei mir zugehen wie . . . wie heißen doch diese Pfistermannen? Gero ist eine . . .“

„Bestallunen meinst Du?“

„Ganz recht. So soll es von nun an bei mir zugehen.“

„Das schwöre ich Dir beim Haupte meines lieben Kindes!“

(Fortsetzung folgt.)

Ein Besuch in Arras.

Maurice Barrès veröffentlicht im „Echo de Paris“ einen Bericht über seinen Besuch der Stadt Arras, aus dem hervorgeht, wie furchtbar die Stadt durch die Verwüstung gelitten hat. Barrès schreibt folgendes:

„Ich bin auf einige Stunden nach Arras gegangen. „Heilige Besichtigung, teilweiser Besichtigung usw.“ heißt es in den französischen Verichten. Ich wollte wissen, was hinter diesen ein wenig faulosen Ausdruck steckt: Ruinen, Einsamkeit, ein furchtbares Donnern der Kanonen.

Unter Gastgeber empfangt uns im Keller und beglückwünscht sich jeder, der wertvolle Luxus im gegenwärtigen Arras besteht darin, nicht getötet zu werden.

Wir machten uns zum Spaziergang bereit. Das also ist Arras, diese schöne Stadt des ruhigen Mittelalters! Sie hat ihr Glück verloren und ihre Ruhe erbt sie geistig. Siegenos am Menschen, Gras zwischen Pfadsteinen, Moos auf diesen selbst. An den Straßen entlang verdecken Sandbügel die Kellerböden. Die unheimlichen Häuser haben alle ihre Augen geschlossen, wie die Toten ihre Augen schließen.

Ruinen rechts, Ruinen links; hier und da steht noch ein Haus. Hier sind selbst halbverfallene Häuser mit schlecht verfallenen Fenstern. Aber wenn man näher zusieht, so haben sie alle von Granaten zerrissene Dächer. Die ist die Fassade von oben bis unten zusammengefallen und mit einem einzigen Nadel sieht man die Reihe von Stockwerken, die aufgerissenen Zimmer, die so höflich sind und deren Tapeten in Regen herunterhängen, bechnagt vom Regen und von Fußtritt. Die gefallenen Mauern legen kleine Winkel, ganz kleine Höfe und unbeschreibliche Gäßchen bloß. Ein Stück Mittelalter hinter modernen Fassaden!

Ein Bewohner von Arras spricht mich an. Er sagt mir, daß einer seiner Freunde in Arras in die Stadt gekommen und daß er mehrere Personen kenne, die durch die Vernichtung ihres Mobiliars und Zerrüttung ihrer Lebensgewohnheiten zur Verzweiflung getrieben wurden. Er meint, wir müßten bis zum Ende der Besetzung damit die Feinde bezahnen.

Natürlich wird das Ziel unferer Spaziergänge das berühmte Rathaus aus dem 16. Jahrhundert, das vom höchsten Bergfried (Wachturm) in Frankreich überragt wurde. Rathaus und Bergfried liegen zu Voreen, der große und kleine Markt sind nichts als weite Trümmer- und Schutzstätten. Die Fier der beiden Plätze ist in Regen, der Bergfried ein ungeheurer Haufen von Steinen. Alle diese Größe und alle diese Mude, all diese schöne Ordnung wurden zu einem Hügel zertrümmerter Steine und qualvoll verbogenen Eisens. Die Stacheltiere dieser Ueberreste ist erschreckend. Man wünschte, daß sie immer weiter schließen, auf daß unsere Entel lernten, was es heißt, unorbereitet in den Krieg zu ziehen. Dem Präfecten und dem Bischof, die beide auf ihren Posten blieben, fehlt es ebenso wie dem General, der mich begleitet, an der Autorität, um die letzten Bewohner von Arras zum Verlassen der Stadt zu bewegen. „Geht doch fort!“ sagte der Präfect. „So geht doch!“ sagte der Bischof. „Fort!“ wiederholt der General. Aber 1500 Personen bleiben da in der Meinung, daß es die Sache der Deutschen wäre, fortzugehen. . . .

Die Stadt Arras zählt einst 27 000 Einwohner. Sie beherrschte heute unter ihren Trümmern nur noch 1500. Die Deutschen beschließen alles, und ihre Trachen helfen ihnen hierbei mit großem Erfolg. Bei der Rückkehr, während der Wagen einherrollte, denke ich nicht mehr an die Ruinen von Arras, an alle die zerfallenen Mauern; ich denke an unsere lebenden Mauern, an unsere Soldaten. Wir müssen alles anbieten, damit es ihnen nicht an Munition fehlt, und zugleich müssen wir alles tun, um ihre Schützengräben wohnlicher zu gestalten, falls sie trotz ihres Mutes den Feind nicht vor dem Winter zu verjagen vermögen.“

Die Schwestern.

Mein Tisch ist das Bett meines Nachbarn, mein Schreibpapier eine ehemalige Hotelrechnung des Alexandra Palace Hotel, in dem wir liegen. Eigentlich, vor 2 Jahren sah ich auch vor einer Rechnung dieses Hotels, aber nicht um darauf zu schreiben, sondern um sie zu bezahlen, was entschieden unangenehm war. Und dieser schöne Bau, in dem ich vor 2 Jahren wohnte, ist jetzt deutsches Lazarett. Dort, wo mein Tisch war, liege ich jetzt, nicht mehr als Gast, sondern als simpler Soldat, als deutscher Soldat! Und werde gepflegt.

Wissen Sie, was das für einen Soldaten heißt, gepflegt werden? Dreißig kommt er aus dem Schützengraben mit einer verwundeten Hand. Schon die Stille während der Fahrt befallt ihn sonderbar. Nun kommt er an, zögernd betritt er das Lazarett. Was werden sie wohl mit mir anfangen, ob wohl „die Hand abgerissen“ wurde er wieder kehrt. . . .

„Was erkrankt heißt er sie an. Was, eine Frau, die Deutsch spricht? . . . Ach, das ist wohl eine Schwester! Er wird bemitleidet und getuschelt und während des Geplatzens wird er laut ausgezogen und ehe er sich versteht, ist er im Bett, in einem blütenweißen Bett. Und er streckt und reckt sich, ach, wie schön . . . und schon ist er eingeschlafen. Wacht er auf, so wird er gleich untersucht, wenn der Arzt die Hand macht, und dann ins Bad. Es kommt ihm alles noch so fremd vor, die vielen Leute, die ihn alle so gut behandeln und die häßlichen Schwestern. Er wird an- und ausgezogen — er wird verhört, er darf so viel schlafen wie er will, und die Hand behält er auch, Herz, was willst du noch mehr!

Drei Wochen später. Er darf schon aufstehen, nur seine Hand liegt noch in einer dicken Wulst von Gaze. Er sitzt am offenen Fenster und spielt mit der Schwester Schach. Die Schwester spielt mit ihm, sie pflegt ihn, sie wäscht ihn, sie gibt ihm zu essen, sie ist sein alles. Abends wird gelungen. Die eine Schwester singt sehr weit zur Leute; die rauhen Kratzer hören ihr andächtig zu. Dann wird aber geflucht, sie muß sich die Ohren zupfählen. Und dann singen sie gemeinsam, vom Krieg und von der Heimat. „In der Heimat, in der Heimat, da gib's ein Wiedersehen.“

Eine Woche später. Neu eingekleidet steht er vor der Schwester. Er hat einen Strauß Blumen in den ungelenten Fingern und hält ihn ihr entgegen. „Aha, Schwester, es geht wieder raus!“ Strauß geht er wieder zur Bahn und von da zum Regiment. Und die kleinen Belgierjungen singen: „In der Heimat, in der Heimat, da gib's ein Wiedersehen.“

Entgleiste Feldpostaufschriften.

Gibt es schon zu gewöhnlichen Zeiten für den Postbeamten der Briefpost bei der Entzifferung eigenartig geschriebener Briefaufschriften manche harte Nuß zu knacken, so gilt dies in erhöhtem Maße von den Aufschriften der Feldpostsendungen, die zu entziffern oft nur mit größtem Scharfsinn und anstrengendsten Kombinationen möglich ist. Diese Sendungen — im Sprachgebrauch des Postbeamten „faule“ genannt — werden besonders dafür errichteten Stellen, den sogenannten „Aufklärungsstellen“, zugeführt, die bei der Wichtigkeit und moralischen Verantwortung mit unrichtigen und erfahrenen Beamten besetzt sind, denen es obliegt, auf Grund des amtlichen Materials die mangelhaft bezeichneten Aufschriften zu ergänzen und zu berichtigen, um sie „feldposttauglich“ zu machen.

Wie groß die Zahl derartig mangelhaft beschaffener Sendungen ist, erhebt am besten aus dem statistischen Ergebnis eines einzigen Tages. Täglich hat die Zahl derartig mangelhafter Sendungen 155 770 betragen, von denen nach erfolgter Behandlung 127 210 den Weg ins Feld antreten konnten, während 28 560 als unabrüchlich dem Absender zurückgegeben werden mußten.

Somit nun auch von der Militärbehörde getrennt wird, die Soldaten über die richtige Schreibweise ihre Adressen zu schreiben, damit sie ihren Angehörigen eine einwandfreie Adresse übermitteln können, so ist doch die Zahl der mangelhaften Sendungen mit orientellen und humoristischen Aufschriften so groß, daß es lohnend erscheint, einmal eine Mittheilung davon vorzuführen. Eine solche Mittheilung stellt Postassistent Heinrich Lutz (Möln) in der „Krausl. Ztg.“ zusammen. Da heißt es u. a.:

- Arabianer Reichthum 173. Langta Bholdt. — (Infanterie-Regiment 173 St. Mholdt).
- Elitenkorps — (Reservistenkorps).
- Komponiertes Bataillon — (Kombiniertes Bataillon).
- Alarmierungsbataillon — (Alarmierungsbataillon).
- Kommuniten Kolone — (Kommunitenkolonne).
- Muni Sions Kolone — (Munitionskolonne).
- Armeekorps — (Armee-Korps).
- Armen Chor — (Armen-Chor).
- 16. Infanteriediv. — (16. Infanterie-Division).
- Jugendlazarett Sedan — (Jugendlazarett Sedan).
- Heiß schließendes Bataillon — (Heißschließendes Bataillon).
- Schlitzer — (Schlitzer).
- in der Name des Bataillonchefs).
- Fußartillerie-Brigadekommando — (Brigade-Abd.).
- Balkon-Abwehrkanonenabteil. — (Balkonabwehrkan.).
- Marichierende Gewehr-Abteil. — (Marichierende-Gewehr-Abt.).
- Proviandkolonne — (Proviandkolonne).
- 16. Konterdivision — (16. Konter-Division).
- Reserven Theopoll — (Reservisten-Abt.).
- Schwarze Seeer — (Schwarze-Seeer).
- Besonders eigenartig ist vor auch die Schreibweise der ausländischen Ortsnamen, von denen folgende besonders drastisch sind:
Lava — (Lava).
- Früh, Michel — (für den allerdings viel Kopfzerbrechen verursachenden Namen der Stellung Przemysl).
- Drummschmel — (Drummschmel).
- Widm Schängel — (Widm Schängel).
- Frem Mistel — (Frem Mistel).
- Säng-Kang-Dun — (Säng-Kang-Dun).
- Sängkaterin — (Sängkaterin).
- Sängkaterin — (Sängkaterin).
- Ababaden — (Ababaden).
- Ababaten — (Ababaten).
- Gall Njehin — (Gall Njehin).
- Salizin — (Salizin).
- Schäng Jung Dies — (Schäng Jung Dies).
- Cholera, Galerie — (Cholera, Galerie).
- Galarie — (Galarie).
- Feldpostlinie — (Feldpost-Station Wille).
- Möhl Schwatron — (Möhl Schwatron).
- Schäng Hech auch — (Säng Hech auch).

- Und nun noch einige neo-humoristische Aufschriften:
An den Musikleiter Franz Müller, Nebenmann von Vater Weitzer, Kronprinzen-Armeer.
- An meinen — (An meinen).
- lieben Bräutigam Ferdinand 5. Komp.
- Armeer Abteilg. Falkenhäuser
- An den Soldaten Philipp Meier aus K . . . heim 16. Armeer-Korps. Erkennungsmarke 115. (hat früher zusammen mit Schorisch Kühne in Metz gedient).
- Pionier Hans Schmitz, Savren Abteil, im Schützengraben vor Ophern.
- Schütze Franz Schmede, 3. Zt. im Schützengraben. (Vorher noch im Feldlazarett K . . .)
- Kriegsreiwilliger Lehmann (zugeführt der Feldküche bei der Verfolgungsarmee hinter Warichau).

Die angeführten entgleisten Aufschriften auf Feldpostbriefen werden hinreichendes Zeugnis davon abgelegt haben, mit welchen Schwierigkeiten unsere Feldpostbeamten oft zu kämpfen haben. Es wäre wohl gut, wenn mancher der Postbeamten einmal einen Einblick hinter die Kulissen der Feldpostverwaltung werfen könnte. —

Die Feuerwehr im Westen.

„Im Osten kämpft ein tapferes Heer, Im Westen steht die Feuerwehr!“ Ein Humorist — es macht mir Pein — Ruft es ins Publikum hinein. Und viele spenden ihm Applaus — Nun ja, sie sitzen warm zu Haus! Im Westen haben wir's vernommen Und sind darob in Wut gekommen. Im Osten tobt die wilde Schlacht, Wir halten hier im Westen Wacht. Und was der Feind auch unternommen, Er ist bis jetzt nicht durchgelommen. Ja, in Berlin spazieren gehen, Das da die Schützengräben sehen, Das kann gewiß ein jeder machen; Man hört ja nicht Granaten krachen. Ihr Rucksichts- und Gedankenlosen, Ihr kennt doch nicht des Krieges Losen, Vier Wochen Schützengräben nur, Wär für euch eine gute Kur! Wir können hier noch viele brauchen. Doch dürft ihr uns nicht gleich entlaufen, Wenn die Granaten heulend krachen; Denn das sind nur mal Kriegesachen. Doch habt ihr Angst vor den Granaten, Dann hinter euch allen raten: Bleibt hinter ewern Ofen sitzen, Doch uns verachtet mit euern Wigen. Daran müßt ihr euch schon gewöhnen; Paul Hüttmann, Uffz. d. Inf.

Die geistige Schwerfälligkeit.

Die standhafte Tapferkeit und eiserne Ausdauer des gemeinen russischen Soldaten haben sich auch in dieser Kreuze bewährt; das muß rüchhaltig anerkannt werden. Diese vortheilhaften soldatischen Eigenschaften werden sehr hoch durch seine grenzenlose Unwissenheit und geistige Schwerfälligkeit beeinträchtigt, worüber man sich in Rußland selbst auch klar ist. Ein Militärarzt, der am Russisch-Japanischen Kriege teilnahm, W. W. Werschkow, nennt in seinem Buche „Meine Erlebnisse im Russisch-Japanischen Kriege“ — (Sutlaart, Verlag von Mohr, Yut) — diese geistige Schwerfälligkeit „verärglich“. Er meint selbst wenn die ganze Organisation der Armee sich als wunderbar harmonische, vortrefflich organisierte Maschine erwiesen hätte — in Wirklichkeit war sie beinahe außerordentlich plump und fehlerhaft — so wäre doch die Unwissenheit der Soldaten zwischen den Rädern der Maschine gleichsam hindernis gewesen. Aus einer Truppe, die länger als ein Jahr in einem Doerje der Mandchurien gelegen hatte, wurde keiner in einem Gebiete, der sie anzusprache, den Namen eines Ortes anzugeben. Die Soldaten selbst irrten hilflos im Umgegend umher, da sie sich weder des Kompasses zu bedienen noch Karten zu lesen verstanden.

In den Schiachen, wo die höhere Offiziersklasse in der Regel sich aufhält, hat sie jedermann um sich ständig denken und handeln mußte, verlor der russische Soldat den Kopf und ließ den Mut sinken. Wenn in der Schlacht die Offiziere weggeschossen waren, kamen Hunderte von Mann, nur deshalb um, weil sie nicht wußten, wohin sie gehen und was sie tun sollten.

Verhüllene Erscheinungen haben sich in diesem Kriege in den Reihen des russischen Heeres häufig wiederholt, da die Ursache aus der sie sich allein erklären lassen — die geistige Schwerfälligkeit des Soldaten —, dieselbe geblieben ist. —

Ohne mich.

Ein Schweizer Mitarbeiter sendet der „Post. Zeitung“ folgende Bildchen:
Der Gemüthshändler in unferm Reichthum ist Italiener gesteuert, nachdem ich ihn wochenlang nicht gesehen hatte, traf ich ihn zufällig wieder persönlich an. Er ist ein Mann so von Treue, „Nun“, fragte ich, „müssen Sie nicht in den Krieg?“ Er wurde kleinlaut, senkte den Kopf. „Doch, Soll ich“, erwortete er. „Aber ich geh nicht.“ „Warum?“ fragte ich. „Hab ich Familie, Herr, hab ich Frau und kleine Kind. Wer soll's sahn, wenn ich kaputt geh?“ „Ich denke, Ihr Vaterland“, antwortete ich. „Man hat's gelesen.“ „Vaterland!“ unterbrach er mich. „Mir Vaterland! . . . Herr, sorg! Aber wie sorg? . . . Sie wissen nicht. Oh, wenn es gegangen mit mir! Zwei Weiber bekomme ich, einzurücken. Ich antworte nur. Auf welche ich Jahre zu Konulat. „Nun“, ich, sag ich, Giuseppe Jampont. Fürcht mich in vor dem Tod. Ich immer gutter Soldat gemeldet. Abber . . . hab ich Frau, hab ich Kind. Beim Konulat 50 000 Franken auf Bank deponiert, hirt in Schweiz, auf sichere Bank, für meine Frau und mein Kind, wenn ich falle . . . morgen, heut, subito (sujort), ich werde gehen.“ Er machte eine kleine Pause, rüchete etwas an einem Korb. Dann fuhr er fort: „Wissen Sie, was Konulat gejaggt hat? . . . Man muß Ihnen nicht einmal die Reise nach Italien zahlen.“ „Dann muß Italien eben ohne mich kämpfen, sag ich.“ So geh ich.“

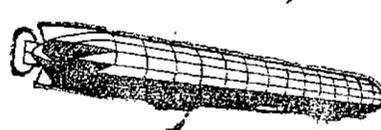
Verlustliste Nr. 327.

Von Truppenteilen aus unferm Bezirk weist das Anhaltsverzeichnis auf: Infanterie-Regiment Nr. 26, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 27, Infanterie-Regiment Nr. 66, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 230 und Jäger-Bataillon Nr. 4. — Ferner enthält die Liste noch die Verluste der kaiserlichen Marine, abgeschlossen am 8. September 1915. In der letzten Liste sind bezeichnet Angehörige der Besatzung von S. M. S. „Ober“ und des Hilfskreuzers „Kap Trafalgar“. —

Verlustliste Nr. 328.

Von Truppenteilen aus unferm Bezirk weist das Anhaltsverzeichnis auf: Infanterie-Regiment Nr. 26, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 36, Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 2, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 27, Infanterie-Regiment Nr. 66, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 66, Infanterie-Regiment Nr. 72, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 217 und Kavallerie-Regiment Nr. 7. — Ferner enthält die Liste noch die Verluste der kaiserlichen Marine, abgeschlossen am 10. September 1915. —

Aus dem Geschäftsverkehr.



Soll ich
Cigaretten
druffrei

2. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 219.

Magdeburg, Sonnabend den 18. September 1915.

26. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 17. September 1915.

Der Roland zu Magdeburg.

Man schreibt uns:

Die in einer Anzahl deutscher Städte errichteten Denkmäler, welche die in der Vergangenheit bewiesenen Tugenden der Väter, ohne daß damit die weitere Ablichtung verbunden wäre, ein Bildwerk zu schaffen, das an dem Platz seiner ersten Aufstellung als dauerndes Denkmal verbleiben soll. Vorausgesetzt ist einmal die Richtigkeit der Aufstellung — obgleich wir, wenn wir von einer Enthüllung lesen, nicht wissen, wann der Beschluß der Errichtung gefaßt wurde — dann aber auch die nur dem einen vorübergehenden Zweck angepaßte Form und Ausführung. Die Idee für die äußere Gestaltung ist entweder „Der Mann in Eisen“ nach dem Wiener Vorbild, ohne daß es ihm deswegen zu gleichen braucht, oder weitaus öfter, weil billiger und rascher möglich, „Das Eisenerz“. Varianten sind dann eine Säule, ein Adler, eine Faust mit einem Schwert und anderes. Die Ausführung geschieht in Holz; für die Benagelung dienen eiserne und einzelne silberne Nägel.

Als man in Magdeburg dem Gedanken nahetrat, ein Bildwerk zur Benagelung zu errichten, beschloß man damit zugleich, daß es in fast allem anders sein sollte, als die üblichen Nagelwerke. Die Weidmännlichkeit der Magdeburger fühlte sich verletzt, wenn man nicht etwa den augenblicklichen Zwecken des Krieges, sondern der Unterhaltung von Hinterbliebenen gefallener Krieger aus Magdeburg; ein Zweck also, der den Krieg überdauert und für den erst nach seiner Beendigung das Bedürfnis in vollem Umfange in Erscheinung treten wird. Die Eitelkeit der Errichtung verliert damit ihre Bedeutung.

Weiter sollte ein Werk geschaffen werden, das nicht mit der vorübergehenden Nagelung seinen Zweck erfüllt hätte und danach verschwinden könnte, sondern das als dauerndes Zeichen einer schweren Zeit und eines ihr gewachsenen Volkes auf seinem Platz bliebe. Diese gewollte Haltbarkeit für unerschöpfbare Zeit verlangte den Verzicht auf eiserne Nägel, die durch Rost bald zerstört sein würden, wollte man nicht zu schließlichen, aber unheilvollen Ausschüssen greifen. Die Verwendung von Bronze wäre aus demselben Grunde abzulehnen. Man mußte sehr wohl, daß damit eine Wartezeit, vielleicht länger als selbst die Ausführung des Bildwerks erforderte, gegeben war, da Bronze voraussichtlich beschlagnahmt würde, was inzwischen eingetreten ist, und erst mit Ende des Krieges wieder freigegeben werden würde.

Endlich aber sollte das Werk die Erneuerung eines Wahrzeichens sein, das Magdeburg bis zum Jahre 1727 befeuert hatte. Der „Magdeburger Roland“ sollte wieder entstehen; nicht als Nachbildung, sondern als neue, dem Fortschritt unserer Zeit angehörende Schöpfung. Hier ist ein selten glückliches Zusammenreffen von Umständen zu verzeichnen. Sein Vorwurf eignet sich zu ausschließlich für den Zweck und die dadurch gebotene Technik als ein Roland, ein Wächter, ein Helfer, ein Hüter. Wenn ein aus deutschem Eichenholz geschnitztes und benageltes Bildwerk künstlerischen Forderungen gerecht zu werden vermag, ist es dieses. Denn wenn man sich nicht auf den Standpunkt stellt, daß der Zweck der Mittelbeschaffung allein den Ausschlag geben muß und das künstlerisch-künstlerische Gefühl schweigen soll, wird man gegen die Benagelung von neuzeitigen Bildwerken schwere Bedenken erheben. Ein Militärmantel, eine Mütze könne durch noch so viel laute Nägel nicht ersetzt werden. Es bleibt immer ein benageltes Holzbild mit vernagelten Uniformteilen.

Es erscheint als selbstverständliches Gebot, das nicht zu wählen, das von Metall war: die Nägel. Sie allein ist auch rein symbolisch die schimmernde Wehr, und sie nur wird durch den gleichmäßigen Mantel eherner Nägel vollendet. Hier erscheint die Benagelung nicht als unnatürliche Beigabe, sondern als notwendiger Bestandteil. Ein Roland, ein Wahrzeichen Magdeburgs und ein Zymbol der Zeit zugleich, in einer vorgeschriebenen und ganz ungebräuchlichen, aber sinngemäßen Ausführung, welche Aufgabe für einen Bildner — wozu gewissermaßen Schwierigkeiten — gerade im Hinblick auf die Nagelung?

Nun ist das Werk im Tonmodell nahezu vollendet. 3 1/2 Meter hoch, ohne den granitnen Sockel, ganz in Eichenholz, bis auf einen kleinen und von der Benagelung ausgeschlossenen Teil des Gesichtes, so steht der Magdeburger Roland da, die verlorrene Unberührbarkeit. Die Zeitlosigkeit, der einfache Typus alles Trozens und Standhaltens in geistreicher Sache war hier Gebot; auch für die Haltung. Die reine Selbstverständlichkeit des nicht zu Ueberwindenden — nichts anderes durfte ausgedrückt werden.

Ein solches Denkmal soll Magdeburg erhalten. Und wenn es späteren Geschlechtern von einem Krieg und einer Heldenhaftigkeit, einem Opfermut und einem Ausdauer überlegenen erzählen wird, so vermag es nicht, daß Magdeburg sein benageltes Standbild etwas später als andre Städte erhalten wird.

Gerade wenn die Ansichten auf einen ehrenvollen Frieden sich verdichten, dann wird jedermann um so freudiger herbeieilen, um Scherzlein und seinen Nagel darzubringen für die, von denen dieser ungeheure Krieg das schwerste, schwerste Opfer gefordert hat.

Vereinfachung des Gerichtsverfahrens.

Die zunehmenden Einberufungen zum Wehrdienst bringen es mit sich, daß Richter, Staatsanwälte, Gerichtsschreiber und andere Gerichtsbeamte sowie Rechtsanwältin in wachsender Zahl ihrer Tätigkeit im Bereich der Rechtspflege entzogen werden. Nach den Erfahrungen, die namentlich innerhalb der preussischen Justizverwaltung gemacht wurden, ist zu befürchten, es werde bei längerer Dauer des Krieges nicht mehr möglich sein, eine zuverlässige und schnelle Rechtspflege in Verbindung mit den verhältnismäßig geringen Kräften zu gewährleisten. Jede auch nur geringfügige Störung oder Verzögerung der Rechtspflege mußte notwendig nachteilige Auswirkungen auf das Wirtschaftsleben ausüben.

Um solchen Beeinträchtigungen, die in der jetzigen Zeit von besonderem Nachteil sein würden, vorzubeugen, hat der Bundesrat am 9. September eine Verordnung zur Vereinfachung der Gerichte erlassen, die für das Gebiet des bürgerlichen Streitverfahrens eine Reihe von Vereinfachungen und Erleichterungen vorsieht. Insbesondere wird für das Verfahren vor den Landgerichten wie vor den Amtsgerichten ein notwendiges Mahnverfahren eingeführt, um die Zahl der mündlichen Verhandlungen zu verringern. Das Verfahren vor den Amtsgerichten soll durch eine Ausgestaltung des Sühneverfahrens und eine Vereinfachung des Verfahrens in geringfügigen Streitigkeiten entlastet werden. Zu diesem Zweck wird den Amtsgerichten die Aufstellung eines Sühneverfahrens zur Pflicht gemacht und zugleich in Sachen mit einem Streitwert nicht über 50 Mark und in Privatklagesachen die Kostenpflicht beschränkt. Die Zuständigkeit von gewissen Rechtsmitteln, insbesondere der Berufung gegen Endurteile, wird durch einen den Betrag von 50 Mark übersteigenden Wert des Beschwerdegegenstandes bedingt. Die Verordnung, die einer späteren Neuauflage des ausgeführten Streitverfahrens nicht entgegen sein soll, vielmehr nur für die Zeit der durch den Krieg geschaffenen besonderen Verhältnisse gedacht ist, wird am 1. Oktober 1915 in Kraft treten.

Arbeiterjugend. Der Bezirk Neue Neustadt unternimmt am Sonntag einen Halbtagsausflug nach der Kreuzhöhe. Treffpunkt Nikolaplatz 1/2—2 Uhr. — Sonntagmorgen für die Bezirke Altstadt und Alte Neustadt ein Vormittagsausflug nach den Kreuzhöhen. Abmarsch morgens 7 Uhr vom Kaiser-Denkmal. Rückkunft gegen 12 1/2 Uhr. Zu einem Nachmittagsausflug ist die Holzburg um 2 1/2 Uhr Treffpunkt. — Die Jugend von Zudenburg trifft sich am Sonntag nachmittags 1 1/2 Uhr am „Eisenerz“ zu einem Spielabend nach der alten Kirche am dem Lager. — Die Fußballer treffen sich Sonntagmorgen 10 Uhr am Wilhelmsteg zu einem Spieldarbuch nach dem alten Lager. — Die gemeinsame Kameradschaft nach Georgenplatz 101. dort soll ein hunderter Abend stattfinden. Auch die Eltern der Jugendlichen sind herzlich eingeladen.

Etwas Gutes über Magdeburg. In unserem Brandenburger Volksblatt finden wir folgende Zeilen: Der Brotpreis ist in einer Reihe anderer Orte, vor allem in der Gegend von Magdeburg, wesentlich niedriger als bei uns. Den niedrigsten Preis in ganz Mitteldeutschland überhaupt scheint nach der letzten dort durchgeführten Preisermittlung die Stadt Magdeburg mit 62 Pfg. (netto) für ein Schwarzbrot und von 54 Pfg. (netto) für ein Roggenbrot erreicht zu haben. Wenigstens gilt das, soweit ein klarer Vergleich möglich ist. Denn es muß auf die verschiedenen Grade der Vermahlung des Mehles und auf das Mischverhältnis sehr geachtet werden, wenn man Gegenüberstellungen vornehmen will. Immerhin liegen einzelne Preise vor, die beweisen, daß Magdeburg in der Brotversorgung ausgezeichnet abherrscht. So kostet z. B. in Hildesheim Roggenbrot 193 Prozent Vermahlung) von jetzt an 60 Pfg. Das gleiche Brot wird in Zornshausen mit einem Preis von 55 Pfg. als besondere Leistung ausbezahlt. Das Roggenbrot kostet in Hildesheim 10 Prozent Mehl, 10 Prozent Kartoffelmehl) 60 Pfg. in Hildesheim kostet das gleiche Brot wie in Hildesheim. In Hildesheim (Kartoffelmehl) kostet das gleiche Brot 17 Pfg. das Pfund, das wäre also 68 Pfg. Von Zornshausen wurde freilich jüngst ein Preis von 60 Pfg. gemeldet. Es läßt sich bei diesem gegen Magdeburg um 2 Pfg. billigeren Preis noch auf den Grad der Vermahlung und andre Umstände an.

Städtischer Lebensmittelverkauf. Die städtische Lebensmittelverkaufsstelle in der Schwanenstraße 19 wurde am Donnerstag von 500 Personen besucht, von welchen 1312 Mt. eingebracht worden ist. Die Verkaufsstelle hat damit ihre erste Woche abgeschlossen. Es sind in dieser und 3100 Personen abgerechnet und 7400 Mt. eingebracht worden. Am nächsten Tage werden auch kleinere Mengen von Brot, die zur Probe bezogen waren, mitverkauft. Mit dem nächsten Verkauf von billigerem Brot wird in den ersten Tagen der nächsten Woche begonnen werden können. Dabei ist zur schnelleren Abfertigung der Käufer eine Trennung vom Fleisch- und Wurstverkauf vorgesehen. Wurst im Kauftritt wird natürlich nicht abgegeben werden können.

Am städtischen Gemüseverkauf waren die grünen Bohnen schnell verfliegen. Ein Nachschub kam noch gerade zu recht, um wenigstens einen Teil der Nachfrage zu befriedigen.

Auch der Verkauf von Eier ist gehalten sich noch wie vor ansehnlich. Da noch keine größere Mengen der Eier zu größeren Einkäufen auf Lager aufbewahrt werden ist, mußte die höchste Zahl der abgesetzten Eier auf zehn herabgesetzt werden. Wie günstig der Verkauf von 13 1/2 Eiern ist, zeigen die Berliner Großhandelskennzeichen, welche für Donnerstag bei den besten ausländischen Sorten auf 10 bis 12 Mark für das Dutzend lauten.

Vom roten Kreuz wird uns mitgeteilt: Seit einigen Tagen führen in der Stadt Sammelstellen mit dem Aufdruck „Zentralkomitee der Roten-Kreuz-Verein Berlin“. Es sollen auf ihnen Namen und Adressen der Spender notiert werden, die Beiträge werden dann abgeholt. Wir möchten ausdrücklich darauf hinweisen, daß 1. uns von dieser Sammelstelle nichts bekannt ist, 2. daß sie somit ohne unser Einverständnis existiert, 3. daß der Betrag auch in keiner Weise unseren Einrichtungen, denen der Stadt und der Provinz zugute kommt, 4. daß insbesondere diese Sammelstellen mit der von uns am 19. er. in Aussicht gestellten monatlichen Hausammlung keinerlei Zusammenhang haben. Wir bitten, damit der immer mehr zunehmenden Zerstückelung durch Sammelstellen aller Art einiger Einhalt getan wird, Spenden und Gaben möglichst immer den lokalen und provinziellen Wohlfahrtsvereinigungen zuzuwenden.

Bitte um Bücher. Dank der Opferfreudigkeit der hiesigen Bevölkerung, der Schulen, Nachbarn, Vereine und Gesellschaften war der Mobilmachungsausflug in der Lage, während der Kriegszeit bis Anfang Juli d. J. über 100 000 Bände wissenschaftlichen und unterhaltenden Inhalts und ungezählte Hefen, Zeitschriften zu verteilen. Nicht nur die 430 Lazarette des 4. Korpsbezirks, Gensendungsheime und Erholungsstationen fanden laufend Berücksichtigung, sondern auch die sich immer wiederholenden Wünsche von Feldlazaretten, Regiments- und der heiligen Bahnmotivstationen konnten in ausgiebiger Weise befriedigt werden. Auf ein neuliches, vom Oberpräsidenten veranlaßtes Rundschreiben sind über 100 neue Bände im Verleihen eingeliefert, die bis jetzt zur Hälfte Erledigung gefunden haben. Um diesen neuen Wünschen in genügender Weise nachkommen zu können, bedarf der Ausbau weiterer Bucherpenden. Mit großer Vorliebe werden neue Werte unterhaltender Inhalts von allen Seiten gewünscht. Es würde daher sehr dankenswert sein, wenn solche Erzeugnisse wiederum in größerer Anzahl eingäßen. Die Abteilung Kriegsbücher, Kaiserstr. 48 (Gensendungs-Bez. 400), ist zur Entgegennahme stets gern bereit, läßt auch größere Gaben auf Wunsch durch ihre Boten bereitwillig abholen, wie auch in den Zeitungen durch Anzeigen bekanntzugeben wird. Gehe daher jeder noch freundlichst seine Bücherpende!

Zur Förderung des Kleinwohnungsbaues hat der Bürgerausschuß in Freiburg i. Br. beschlossen, daß die Stadtgemeinde von der badischen Staatsfiskusverwaltung ein Amortisationsdarlehen in der Höhe von 50 000 Mark aufnimmt und es an die Gemeinnützige Baugenossenschaft Marienvorstadt Freiburg, e. G. m. b. H. weiter gibt. Diese Genossenschaft hat bereits 38 Häuser — jedes Haus enthält nur eine Wohnung — gebaut.

Gestohlen wurden aus dem Hinterzimmer einer Fabrik in der Halberstädter Straße ein Frauenmantel; aus einer Wohnung in der Friedrichstraße gelegentlich des Durchgangs eine Handtasche, enthaltend: eine goldene achteckige Damen-Kammlinthe, nebst langer goldener Kette, daran ein goldenes Herz als Anhänger, einen Damen-Brillantring, ein Paar Brillantringe, einen goldenen Damenring mit blauem Stein und zwei Wachsperlen, einen goldenen Schlangerring mit rotem und blauem Stein, ein mitgoldenes Gliederarmband und eine goldene Brosche mit drei Stäbchen an denen sich je eine Wachsperle befindet; in der Halberstädter Straße ein Sportwagen; aus der Vorstadt des Grundstücks Kaiser-Wilhelm-Platz Nr. 15 ein Damenjahrad „Bravuro“ (Fabriknummer 33334).

Zammelt Obstler! Noch einmal läßt der Nationale Frauendienst den dringenden Mahnruf, Obstler zu sammeln, an jung und alt, an alle Kreise der Bevölkerung in Stadt und Land, an gewerbliche Betriebe und Privathaushaltungen ergehen. Niemand darf sein Mühlrad bei gering und es sollte nicht der Mühe, ein Obstler zu bewahren. Die Kerne sind stark abstrahlend und ihre Verwendung ist jetzt in der Kriegszeit, da wir von der Einsicht aus dem Frieden an geschritten sind, von größter Bedeutung für unser Volkswirtschaft. In allen Beratungsstellen des Nationalen Frauendienstes: Meier, Weg 7, Neustädter Rathaus, Zudenburg, Braunschweiger Straße 27, Paula, Schönebeker Straße 95, werden die Kerne, möglichst reinlich und getrocknet, gern angenommen, ebenso in den dort hütenden Schulklassen, Leipziger Straße, Peter-Paul-Straße und Seeburg. Wir bitten alle Jugend, bei Spaziergängen und Ausflügen auch Eichel- und Kastanien zu sammeln; beide sind in diesem Jahre außerordentlich wertvoll als Viehfutter.

Unfall. Am Donnerstag nachmittags hat der Arbeiter Gustav V. in der Nähe der Stübels einen Handwagen hinter einen Rollwagen gehängt. Als der rechte des Wagens dieses Rad für er schneller. V. konnte nicht so schnell laufen, weil ihm wurde von einem eigenen Wagen überfahren und erlitt Kopf- und Armverletzungen. Der Verunglückte wurde mittels Sanitätswagens nach dem Krankenhaus Altmühl gebracht.

Stadttheater. In der zweiten Aufführung von „Undine“ sang Polde Sedlmaier die Titelrolle. Eigentlich sang sie die Wäldermaid schon zum zweiten Male, aber die Hauptrolle der ersten Undine-Aufführung so hartnäckig war, die Polde ihr die Rolle auszugeben, so wollen wir auch nichts weiter gesagt haben. Allerdings haben es uns heute, als ob tatsächlich die Frau in die Polde gefahren wäre, so ähnlich erschienen die Stimmen der beiden Schwestern. Da wir schon bei der ersten Undine auf Grund ihres schwachen Gesanges die Kritik angezweifelt und uns über die künstlerische Personenschilderung in bestimmten Maße entäußert, was wir zwar nicht niederschreiben, so bereite es uns wehmütige Trauer, als wir sehen mußten, daß bestimmte Dingen prompt auf die „Schöne“ (siehe wir in vorigem Sinne) hinwirkten. Wir kritisierten nun in folgendem Spruch: Am Polde Sedlmaier führt ihre Undinerolle mit sehr schickbaren Eigenschaften bei darstellerischer Sicherheit und Gewandtheit durch. Zur Durchführung der Rolle fügte wir heute unsere ersten Bericht ergänzend hinzu, daß wir unsere Wunsch auf vollständige Umwandlung der Oper selbstverständlich aufrechterhalten. Wir wollen aber anerkennen, daß der neue Oberregisseur Theo Karon der in der kurzen Zeit seiner hiesigen Tätigkeit sich in günstigem Lichte gezeigt hat, dieser Oper nicht so viel Aufmerksamkeit schenken konnte, um all den Mühen an flachen und geschmacklosen Zutaten zu befechtigen. Ein anerkennenswerter Fortschritt ist z. B. beim Ballett zu verzeichnen, das ebenfalls noch in der vergangenen Spielzeit im Diletantentum und als Solonummer Spitzenlänge zeigte, während die Handlung der Oper um das Jahr 1450 herum fällt. Dagegen ist die Ballettmusik, wie auch bekanntlich an autoritativer Stelle zugegeben wurde, unpassend. Es sei aber hier gleichzeitig noch bemerkt, daß hinsichtlich der ein Wandel begonnen hat, insofern als Kapellmeister Anapstein verschiedene Musik-Epochen der Oper der unbedeutenden Verwechslung entzogen hat. G.

Zentraltheater. Der Direktor ist es wiederum gelungen ein ganz vorzügliches Programm zusammenzustellen. Das meiste Interesse dürfte zweifellos der Hauptkünstler Tazio Pajani auf sich verzeichnen, der fast nur mit Spielfarten arbeitet und die verschiedensten Dinge vollbringt. Wie er das macht, das ist innergründliches Geheimnis, dem niemand aus dem Publikum auf die Spur zu kommen vermag. Das Programm beginnt gleich mit erstklassigen Leistungen dreier junger Damen, die sich die Jacori-Familie nennen und in ihren Arbeiten am Trapez ganz hervorragendes zeigen. Erfolgreiche Akrobaten auf die Lachmuskeln der Zuschauer wissen Voroškin und Solodan auszuüben. Durch Emil Merkel werden berühmte Zeitgenossen überaus geliebt mimisch dargestellt. Paula Thießen zeigt sich als Meisterin auf der Geige. Mit Humor und unheimlicher Genialität arbeiten Karl und Lotka in ihrem Originalakt. Große Geschicklichkeit offenbaren auch M. und A. W. Nera, die sich Meister der Willardkunst nennen. Für mehr als ausreichenden Humor sorgen zum Schluß dann noch Karl Sedlmaier in seinen bayerischen Bauertypen und Georg, der fallende Mensch, der mit seinen halbbrecherischen Kunsttücken das Zentraltheater-Publikum schon früher einmal in Angst und Bangen hielt. Der Kinematograph, der wie stets das Programm abschließt, bietet wiederum sehenswerte lebende Bilder.

Konzerte, Theater etc.

Mitteilungen der Direktoren

* Städtische Konzerte. Am Mittwoch den 22. September findet im Stadttheater das erste Konzert Abteilung A des städtischen Orchesters unter Leitung des Kapellmeisters Dr. Walter Rabl statt. Als Solistin ist Elena Gerhardt (München) gewonnen. Dem Konzert geht von vormittags 11 Uhr an die öffentliche Hauptprobe voraus, in der das ganze Programm zur Aufführung gelangt. Eintrittskarten im Abonnement und im einzelnen sind in der Heinrichshofenischen Musikalienhandlung zu haben.

* Stadttheater. Als nächste (dritte) Volksvorstellung wird am Sonntag nachmittags Henrik Ibsens gewaltiges Drama „Nordische Meerfahrt“ gegeben werden. Am Abend gelangt zum erstenmal in der Spielzeit unter Theo Kavons Regie und Siegfried Blumanns musikalischer Leitung Mozarts Oper „Die Zauberflöte“ zur Aufführung, jenes unvergängliche Werk, dessen herrliche Tendenz verbrüderter Liebe neben seiner wundervollen Musik ein kulturdenkmal nicht nur für Mozarts Zeit bedeutet, sondern hineinragt in die ewige Gegenwart. Die Einfühlung und tiefen Vorberichtigungen erfulgten mit großer Sorgfalt und Aufmerksamkeit. In den führenden Partien sind beschäftigt: Marie Maner-Dörich (Königin der Nacht), Margarete Elb (Pamina), Rini Sedlmaier (Papageno), Hans Springer (Sarastro), Hans Ratten (Tamino), van Horch (Spracher), Leopold Böhmke (Papageno) und Heinrich Eßer (Monostatos).

* Zentraltheater. Es sei ausdrücklich betont, daß der Karientkünstler Pajani am Sonntag auch nachmittags auftritt, desgleichen die übrigen Künstler. Zugleich wird das berechtigte Publikum nochmals gebeten, für die Vorstellungen Pajanis eigne Spielfarten mitzubringen.

* Wilhelm-Theater. Trotz des großen Erfolges, welchen die Neuheit „Auf Befehl der Kaiserin“ erzielt hat, wird am Sonnabend mit der Neueinstudierung der Operette „Die Kimo-Königin“ der Spielplan um einen weiteren Schläger erweitert. Am Sonntag kommt nachmittags „Auf Befehl der Kaiserin“, abends „Die Kimo-Königin“ zur Wiederholung.

* Magdeburger Sängerschaft. Am Sonntag den 19. September, vormittags 11 Uhr, findet eine Gesamtprobe im Gartenlaale der „Wilhelma“ statt. Die Kaiserliederbücher und die Einzelnoten zu Mählag: „Ein Weib, ein Herz“ sind mitzubringen.

Wettervorhersage.

Sonnabend den 18. September: Wechselnde Bewölkung, vorwiegend trocken, etwas kühler.

Gerichts-Zeitung.

Gewerbegericht Magdeburg.

Sitzung vom 16. September 1915.

Vorsitzender: Gerichtsassessor Werner. Beisitzer: Kaufmann Giffert und Gastwirt Buhro, Arbeitergeber; Schneider Feine und Fabrikarbeiter Hoffmann, Arbeitnehmer.

Guter Rat zur rechten Zeit. Weil dem Arbeiter A. für einen angeblich fahrlässig verursachten Schaden bei zwei Lohnzahlungen je 2 Mark abgezogen wurden, hielt er sich für berechtigt, die Stellung sofort zu verlassen, da er mit einem Wochenlohn von 22 Mark eine Familie nicht zu ernähren vermochte. Den abgezogenen Lohn glaubte er durch Klage auf dem Gewerbegericht zurückverlangen. Daß unter heutigen Verhältnissen eine Familie mit 22 Mark wöchentlich nicht zu ernähren vermag, kann wohl kaum bestritten werden. Nach § 124 Absatz 5 der Gewerbeordnung wäre somit ein Grund zu sofortiger Auflösung des Arbeitsverhältnisses gegeben. Doch das Gericht ließ diesen Grund außer Betracht. Da aber auch der Beklagte keinen stichhaltigen Grund zur Berechtigung des Lohnabzugs angeben konnte, hätte der Arbeiter seinen zu Unrecht abgezogenen Lohn zurückverlangen müssen. Doch da viel der Vorsitzende dem Beklagten, Schadenersatzansprüche aus § 124b der Gewerbeordnung herzuleiten, was der Beklagte natürlich auch tat. Großmütig erklärte er jedoch, auf diese Ansprüche verzichten zu wollen, wenn der Kläger die Klage zurückziehe. Unter den obwaltenden Umständen blieb dem Kläger allerdings nichts anderes übrig, und auf Anraten des Vorsitzenden zog er die Klage zurück.

„Ohne Absicht.“ A., ein kleiner schwächlicher Junge, ist Kellnerlehrling im „Magdeburger Hof“. Weil er das Unglück hatte, mit dem Kaffeegeschirr zu stolpern, wobei es viel Scherben gab, erhielt er von dem Oberkellner mehrere trügliche Ohrfeigen. Der Lehrling mußte sich infolgedessen in ärztliche Behandlung begeben. Die Mutter des Jungen wurde nun wegen der Behandlung ihres Sohnes im „Magdeburger Hof“ vorbestellt. In ihrem begreiflichen Zorne mag sie wohl etwas heftig ihr Anliegen vorgetragen haben, weshalb sie hinausgewiesen wurde. Natürlich muß unter diesen Umständen an ein Fortsetzen des Lehrverhältnisses nicht zu denken. Der Junge blieb also bei seiner Mutter, wo er sich zunächst erholen sollte, da angeblich auch das Essen im „Magdeburger Hof“ mangelhaft sein soll. Herr Oppermann — Inhaber des „Magdeburger Hofes“ — verlangte die Rückkehr des Lehrlings oder Zahlung einer Konventionalstrafe von 50 Mark. So kam die Sache vor das Gewerbegericht. Der Oberkellner erklärte hier, daß er nicht die Absicht hatte, den Jungen zu verlesen, doch die Erklärung abzugeben, daß er den Jungen nicht wieder schlagen würde, konnte er sich nicht entschließen. Trotzdem ließ sich die Mutter auf Zureden des Gerichts bewegen, den Jungen wieder nach dem „Magdeburger Hof“ in die Lehre zu geben.

Der verwechsellte Prügelfnabe. Der Soldat Beder wollte eines Tages seinen ersten Hausdiener verprügeln. In seinem Eifer merkte er aber gar nicht, daß er einen Unschuldigen, nämlich den zweiten Hausdiener, erwischte. Da der unglücklich Verprügelte auch noch einen Monat hindurch umsonst gearbeitet hatte, beforderte er die Luft, länger bei Herrn B. zu weilen und ging nach Hause. Der Vater erhob nunmehr Klage auf Zahlung von 20 Mark rückständigen Lohnes. Herr B. behauptete nun, daß nicht er, sondern, wie das in allen Hotels üblich sei, der erste Hausdiener zur Zahlung des Lohnes verpflichtet sei. Da der aber auch aus der Nähe des Herrn B. gewichen ist, natürlich unter Mitnahme der einflussreichen Trinität, ist niemand da, der dem Zurückbleiben den verdienten Lohn zahlen will. Schließlich ließ sich Herr B. doch noch bewegen, 3 Mark an ihn zu zahlen und das zurückbehaltene Fahrrad herauszugeben.

Provinz und Umgegend.

Sozialdemokratischer Bezirksverband Magdeburg-Anhalt.

In unsere Beitragskassierer!

Werte Genossinnen und Genossen! Das fünfte Kriegsquartal schließt mit dem 30. September dieses Jahres. Unsere so treu gehütete Organisation hat durch den Krieg fortschreitbare Verluste erlitten. Fortdauernd werden unsere Genossen zum Heeresdienst einberufen und immer neue Lücken klaffen in den Reihen unserer Funktionäre auf. Wir wissen aus langjähriger Erfahrung, daß unsere Partei auf die Pflichttreue unserer Funktionäre angewiesen ist und ohne sie nicht vorwärts kommen kann. Heute weiß niemand, wann der Weltkrieg sein Ende erreichen und was uns danach bevorsteht wird. Aber wir alle sind nach wie vor durchdrungen vom Willen, unter allen Umständen unsere Organisation durchzuhalten, möge kommen, was da wolle. Denn wir können die Erfahrungen der Kriegszeit nur dahin deuten, daß wir Sozialdemokraten nach dem Krieg alle Energie zusammenhalten müssen, um die Arbeiterinteressen zu schützen.

Deshalb ergeht heute unser Ruf an euch, die ihr in die Wohnstätten unserer Mitglieder kommt, um die Beiträge zu fassen: **Seid fleißig und ausdauernd in dieser Zeit!** Unsere Mahnung ist die Folge mancher Beschwerde über mangelhafte oder gänzlich unterbliebene Kassierung. So wird aus einigen Bezirken gemeldet, daß seit Januar kein Beitragskassierer gekommen ist. Manche Beschwerde erwies sich bei der Nachprüfung als berechtigt. Solche Nachlässigkeiten sollten in dieser für die Parteioorganisation so schweren Zeit nicht vorkommen.

Die örtlichen Parteileitungen müssen am ersten Sonntag im Oktober die Abrechnung für das 3. Quartal fertigstellen und an die Kreisleitung einreichen. Es ist es notwendig, daß alle Beitragskassierer besucht werden, damit die Abrechnung ohne erhebliche Beitragsreste abgeschlossen werden kann.

Magdeburg, den 16. September 1915.

Der Vorstand, J. A. S. Beim S.

Wahlkreis Aschersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstadt, 17. September. (Reim städtischen Apfelverkauf.) Der am Donnerstag in der Markthalle begonnene Verkauf ist sehr stark nachgefragt zu werden. Mit einer solchen Nachfrage ist anscheinend nicht gerechnet worden, denn innerhalb kurzer Zeit war der vorhandene Vorrat verkauft. Um 10 Uhr waren die 100 Zentner Äpfel gänzlich ausverkauft. Die vielen Käuferinnen, die nach dieser Zeit kamen und darauf hofften, in den Besitz einiger Pfund preiswerter Äpfel zu kommen, mußten natürlich enttäuscht umkehren. Wie mitgeteilt wird, hat der Magistrat sofort telegraphisch eine weitere Sendung Äpfel bestellt. Hoffentlich hat man bei dieser zweiten Bestellung die starke Nachfrage berücksichtigt und ein größeres Quantum bestellt, damit alle Käuferinnen ihren Bedarf decken können. Nach dem Andrang an den Verkaufsständen in der Markthalle zu schließen, ist auch die Nachfrage beim Kartoffel- und Eierverkauf noch der gleiche. Der städtische Nahrungsmittelverkauf hat sich eben als eine dringende notwendige Einrichtung im Interesse der minderbemittelten Bevölkerung erwiesen, der nach Möglichkeit weiter ausgebaut werden muß.

(Getreidediebstahl.) Einem Landwirt in der Wilhelmstraße sind an verschiedenen Tagen 1 1/2 Zentner Weizen und 2 1/2 Zentner Gerste gestohlen worden. Außerdem wurden ihm 10 Mandel Weizen von einem Ackerflüch entwendet, die an Ort und Stelle ausgedroschen worden sind. Der Wert des gestohlenen Getreides beträgt 160 Mark.

(Bestrafte Schieberei.) Auf der Hundschauke hat am 14. August der Arbeiter Franz Hagemann, ohne jenen Wohnung, der dort bei einem Tischler beschäftigt war, in angetrunkenem Zustand mit einem Revolver blind um sich geschossen. Bei seiner Festnahme widerlegte er sich und beleidigte die Polizeibeamten. Das Landgericht verurteilte ihn wegen der Schieberei zu 4 Wochen Haft und wegen Bedrohung und öffentlicher Beleidigung zu 3 Monaten Gefängnis.

(Das erschwindelte Eisener Kreuz.) Der Bäckermeister Otto Franke aus Magdeburg hatte sich als krankenpfleger gemeldet und war im Reservelazarett „Waldfischchen“ angestellt. Einem Tages zeigte er ein Eisernes Kreuz vor, das er, wie er angab, für die Errettung zweier Soldaten in Belgien erhalten haben wollte. Wie sich später herausstellte, hat er das Eisener Kreuz aus einem Briefe herausgenommen, den er einem Verwundeten übergeben sollte. Mit dem Eisernen Kreuz hat er in schlimmer Weise renomiert. Das war sein Verhängnis, denn auf der Fahrt nach Magdeburg kam einem Beamten die Sache verdächtig vor. Er wurde auf Veranlassung des Beamten festgenommen und durch die Untersuchung wurde der Schwindel entdeckt. Franke war dann wegen Diebstahls aus dem Lazarett entlassen worden. Er hatte sich jetzt vor dem Landgericht Halberstadt wegen seiner Schwindelereien zu verantworten. Der Anklagevertreter beantragte 1 1/2 Jahre Zuchthaus. Das Gericht erkannte wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung und wegen Diebstahls eines Thermometers auf 1 Jahr Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust.

Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Neuhaldensleben, 17. September. (Städtischer Schmalzverkauf.) findet am Montag und Dienstag statt, am Montag für die Bezirke 1 und 2 vormittags und für die Bezirke 3 und 4 nachmittags, am Dienstag für die Bezirke 5 und 6 vormittags und für die Bezirke 7 und 8 nachmittags zu den bekannten Tageszeiten. Um den Andrang zu vermeiden, sind die für die Bezirke geltenden Tageszeiten streng einzuhalten. Der Verkaufspreis ist 1,68 Mark das Pfund. Jede Person im Haushalt hat Anrecht auf 1/2 Pfund Schmalz. Außerdem wird freihändig, also ohne Marken, verkauft: Rotwurst und Sülze in Büchsen, Pfundpreis 1,40 Mark. Die Büchsen haben einen Inhalt von 2 1/4 bis 3 1/2 Pfund und werden nur im ganzen verkauft.

Wahlkreis Halbe-Aschersleben.

Aschersleben, 17. September. (Verwundeten- und -sorge.) Um die in den hiesigen Lazaretten untergebrachten Verwundeten zu beschäftigen und ihnen Gelegenheit zu geben, sich auf einen etwaigen Berufswechsel vorzubereiten, hat sich der Lehrverein Aschersleben bereit erklärt, besondere Fortbildungskurse für Kriegsbekindete einzurichten.

Es sind zunächst allgemeine Kurse in folgenden Gegenständen in Aussicht genommen: deutsche und schriftliche Arbeiten, Rechnen und Buchführung, Schreiben, Zeichnen, gewerbliche und kaufmännische Buchführung, kaufmännisches Rechnen, Staats- und Bürgerkunde, soziale Versicherungen. Die Teilnahme an den Kursen ist unentgeltlich. Anmeldungen sowie Anträge und Wünsche sind an Lehrer Penning, Augustapromenade 12, zu richten, der täglich von 8 bis 4 Uhr auch zu mündlicher Auskunft bereit ist.

Aschersleben, 17. September. (Nachmal das Hintertorn betreffend.) Wie bereits angeführt, darf das Hintertorn weder veräußert noch verhalten werden. Als Hintertorn gilt auch das durch Lehren und Familien ergraben gewonnene Getreide. Das Hintertorn fällt unter die Beschlagnahme zugunsten der Behörde. Es darf also lediglich an die Behörde verkauft werden. Angebote sind gleichfalls im Rathaus, Zimmer 22, anzubringen. — Mit dieser Bekanntmachung dürfte wohl der Zweck der Sache unschwer erreicht werden.

Bereins-Kalender.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg. In dieser Woche ist die Nr. 686 im Sterbeunterstützungssanhang fällig. Zentralverband der Maschinisten und Feiler. Die am Sonntag den 19. d. M. stattfindende Versammlung fällt aus.

Arbeiter-Samariterkolonne Magdeburg und Gr.-Ottersleben. Sonntag den 19. d. M. Übung im Freien auf dem Spielplatz der Arbeiterturner, Ende Neue Neustadt. Montag Abend Übungsabend und Vortrag des leitenden Arztes. — Abt. Gr.-Ottersleben. Mittwoch den 22. d. M. Übungsabend im Vereinslokal.

Wasserstände.

	+ bedeutet über, — unter Null.			
	Fier, Eger und Mosbau.	15. Septbr. + 0,70	16. Septbr. + 0,66	17. Septbr. + 0,04
Prag	15. Septbr. + 0,70	16. Septbr. + 0,66	17. Septbr. + 0,04	—
	Hainru und Saale.			
Straßfurt	15. Septbr. + 1,06	16. Septbr. + 1,06	—	—
Wernigerode Untp.	— 0,12	— 0,08	—	0,04
Zosha	+ 1,38	+ 1,36	0,02	—
Miselen.	+ 0,73	+ 0,76	—	0,03
Bernburg	+ 0,44	+ 0,40	0,04	—
Salze Oberpegel.	+ 1,34	+ 1,33	0,01	—
Salze Unterpegel.	— 0,12	— 0,16	0,04	—
Grisehne.	+ 0,14	+ 0,00	—	—
	Elbe.			
Harzburg	15. Septbr. —	16. Septbr. —	—	—
Brandeis	—	—	—	—
Meinl	—	—	—	—
Leitmeritz	+ 0,29	+ 0,20	0,09	—
Aufig	—	—	—	—
Tresden	— 0,59	— 0,35	0,09	—
Zorgau	+ 1,34	+ 1,20	0,11	—
Wittenberg	+ 2,45	+ 2,36	0,09	—
Höplau	+ 1,72	+ 1,66	0,06	—
Barby	+ 1,72	+ 1,64	0,08	—
Schönebeck	+ 1,64	+ 1,53	0,11	—
Magdeburg	+ 1,32	+ 1,26	0,06	—
Fangermünde	15. + 2,16	16. + 2,20	0,26	—
Wittenberge	+ 2,20	+ 2,03	0,17	—
Dömitz	+ 1,57	+ 1,59	—	0,02
Wittenburg.	+ 1,12	+ 1,30	—	0,15
Dohmsdorf	+ 1,61	+ 1,57	—	0,06
Lauenburg	+ 1,61	+ 1,56	—	0,05

Kriegs-Kornfrank ist der Ersatz für Bohnen-Kaffee. Das ganze Paket kostet nur 50 Pf. In seiner Ausgiebigkeit liegt seine Billigkeit. Heutzutage muß jede Hausfrau sparen.

Neutral
Aug. Förster
Lederhandl., Lederwarenstr. 9-10
Schuhmacherbedarfsartikel
17. Brandenburger Str. 11
Bandagen, Gummis.
M. Jaitz
Fischlerbrücke 24
Telephon 3029
Eig. Fabrikation f. Bandagen
Tag. all. Art. z. Krankenpflege

Brauereien
Bevorzugtes Sie
Weiß-Doppel-, Caramelbier
u. alkoholfreie Getränke v.
Fr. Meißner Nf.

Brosen u. Farben
A. Berke Hoff, Breiteweg 253

Lehranstalten
Rackow's Handels-Akademie
Koblenzstr. 15-19, Prospekt unentgeltl.
Telefon 7211

Poehlmann
Sprachen-Institut
Alte Elbstr. 7, Prospekt unentgeltl.
Telefon 7211

Liköre, Weine
Vogel & Co. G. M. B. H.
Sprit-, Rum- und Likör-Fabrik
gegründet 1840.
Kleinverkauf
im Kontor
Breitenweg 2
Möbelmagazine
Emil Bahr, Breitenweg 119,
Kontor, Breitenweg 119

Gravieranst.
Herm. Held Nachf.
Vereinsabzeichen, Schilder
Stempel
Königsstr. 11
Küchengeräte
Gebr. Kretschmann
Inhaber: Hermann Horn
Fischlerbrücke Nr. 11
Eisenwaren u. Werkzeuge
F. W. Wolff
Breitenweg 144/145
Eisenwaren u. Werkzeuge
Manufaktur-, Weiß- und Modewaren
Friedrich Gronau
Jakobstr. 4, I.
Weiß-, Modewar., Konfektion
Teillzahl, ohne Preisauflage
Uhren u. Goldwaren
Willy Wendt
Johannisbergstr. 5
7-1 v. Johannisbrücke
Neue-Neustadt
Friedrich Paul
Sonnen-Drogerie
Kolonialwaren, Laberstr. 101.
Aschersleben
Conitzer & Co.
Größtes Kaufhaus am Platz.
Bürgerliches Brauhaus
Aschersleben
hat das beste Bier.

Praktischer Wegweiser
Für die Beachtung empfohlen. Erscheint wöchentlich einmal.

Aschersleben
M. Oestreich
H. dem Turm
Korbwaren
Kinder-Sport-, Leiterweg.
P. Fieckescher Mittelstr. 2
Fahr-, Nähmasch.
Reparaturwerkst.
C. Giesecke Eisenw., Werkz.
Haus- u. Küchengerät
Klingelbach
Barby
Rob. Förder Möbelgeschäft
größtes Lager.
Calbe a. S.
H. Fleisch- und
Wurstwaren.
Wilib. Fickert
Buckau
A. Kühns
Weiß- Wollwaren, Schürzen,
Trikotagen, Schürzenstr. 93.
Max Bauer Möbelmagazin
Schönebeckstr. 197
Lisseldrog. F. Pospiech, T. 5328
Sudenburgstr. 4a
Zahnpraxis Alf. Roldi.
Gross-Salze
A. Pohl Cigarren-Spez.-Geschäft
der Kirche gegenüber.
A. Hieckebier Fein-Weiß-Wein
Fischlerbrücke, H. H. H.
H. Hieckebier Kolonialwaren,
Spirituos., Cigarren.

Gr. u. Hl.-Ottersleben
Oskar Keyser
Herren- u. Knabenkonfekt.
Manufaktur u. Aussteuer
Drogen.
Weiß- u. Brotbäck. H. Zaehle
Herrn- u. Knaben-Bäck.
Arbeitergarder.
W. Scheidt
Gracau
Marie Fehse Bäckerei- u. Conditorei
Egeln
F. Habener Arbeiter-
Garderobe
Oschersleben-Bode
Oschersleber Biere
Gero-Brauerei
Arthur Osenberg & Co.
Wilhelm Damenhüte, Bett-
fed.-Reinigungsanstalt.
Tangermünde
Nestor Fabisch
Manufaktur-, Modewaren
Herren-, Damenkonfektion
Arbeitergarder., Damenputz
Alfred Dreckmann
Manufaktur, Konfektion,
Arbeiter-Berufskleidung
Z. Groß, Butterfab. Inh.: Max
Schaferberg

Wernigerode
Hasserode
A. Hildebrand
Schuhwaren aller Art
billige, feste Preise.
Schreyersche Bierbrauerei
Aktien-Gesellschaft
Hasserode.
Gebr. Schuhardt
Kornbranntweinbrennerei
geg. 1756.
A. Albrecht Herrenwäsche,
Stöcke und Schirm.
Friedr. Dollmann, Kolonialw.
Kr. Bollmann Kornbranntwein-
brennerei.
C. F. Pölsch Schulwarenhaus
Burgstr. 21.
C. Koch Bürstenfabr., Toilette-
artikel. Breitestr. 67
T. Mülling Kurz-, Weiß-, Woll-
war., Arbeitergard.
Molkerei G. Steinkopf.
Rich. Schröter Korbwaren
Kinderwagen
Halberstadt
O. Schmidt Schmiedest. 7, Tap-
linol., Wachtuch.
Zimmermann Alt Bier
Spez. Bier.

Stendal
Ludwig Friede
Manufakturwaren.
Herren-, Damen-
Konfektion.
Arbeitergarderobe
Feine Maß-Anfertigung
Kaufhaus
Gust. Dobrin
Billigste Bezugsquelle
sämtlicher Bedarfsartikel.
Wilh. Rudolphi
Manufaktur-Modewaren
Breitestr. 35.
G. Ullrich
Buch- und Papierhandlung
Ernst Kersten Nachf.
Rudolf Pinkernell
Papier, Galanterie, Leder-
und Spielwaren
Besohlantalt
Marienkirchstr. 2.
Ernst Hohl Schadowachten 37
Uhren, Goldwaren.
H. Leppin Tapeten, Lino-
leum, Hallstr. 51
G. Pätzmann Wasche, Woll-
u. Weißwaren
Th. Strauchmann Schokolade
Kaffee und Kakao
Schönebeck
Marie Delgarth

Stassfurt
Stadter Warenhaus
Haus- und Küchengeräte
Spielwaren
F. W. Badelt
Möbelfabrik.
Th. Nabert
Billigste Bezugsquelle
für Kolonialwaren.
Carl Altmann Putz- u. Manu-
fakturwaren.
Rob. Birnbaum Bäckerei und
Konditorei
Albert Burgau Manufakturwaren
Filiale Barleben.
August Ruske Fleisch- u.
Wurstwaren.
H. Taegel Manufaktur- u. Konfekt.
Stassfurt, Steinstr. 35
Tangerhütte
Wilh. Schulze Wurst- und
Fleischwaren.
Wolmirstedt
C. Diedrich Manufakturwaren
fortige Garderobe.
Prämiiert. Ges. gesch.
Sellerhäuser
Stüchenglantz
Pack à 10 u. 20 St. überall zu haben
Bestes Aufwusch-, Putz- und
Reinigungsmittel für Küche
und Haushalt
H. Jentsch, Leipzig-S., Tel. 178

Des Feiertags wegen bleiben unsere Geschäftsräume heute
Sonnabend bis 6 Uhr abends geschlossen.
Warenhaus Gebr. Barasch.

Billiges Angebot!

Weißer Kartoffeln 10 Pfd. 40 Pf., Zentner 3.80 Mk.
Nieren-Kartoffeln 10 Pfd. 45 Pf., Zentner 4.00 Mk.
Zucker-Kartoffeln 10 Pfd. 55 Pf., Zentner 5.00 Mk.
Weißkohl Pfd. 4 Pf. — Rotkohl Pfd. 6 Pf.
Wirsingkohl Pfd. 8 Pf. 1546
Vollheringe Stück 15 und 18 Pf.

Ludwig Kowalski
Große Marktstraße 23, Eingang Neuer Weg.



Karbid-Lichtlampen

vollständig geruchlos 1474
von 3.00 Mark an

Spiritusbrenner

kann auf jede vorhandene Lampe
aufgeschraubt werden

Gas- und elektrische Lampen
empfiehlt äußerst billig

O. Janoschek, Gr. Junkerstr. 6
der Buokauer Bierhalle gegenüber.

Konsumverein für Magdeburg u. Umg.

— Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht. —
Um zu verhindern, daß Nichtmitglieder
Brot aus unsern Verkaufsstellen abholen,
bitten wir unsere Mitglieder, beim Ein-
kauf von Brot stets die Legitima-
tionskarte vorzulegen. 1669
Der Vorstand.

Magdeburger Gängerschaft.

Sonntag den 19. September 1915, vormittags 11 Uhr:
Gesamtprobe
im Gartenaal der „Wilhelma“, Lübecker Str. 129.
Kassiererbücher und die Einzelnoten zu 1682
Ein Geist, ein Herz von Mühling sind mitzubringen.

**Tüchtige Maurer, Zimmerer
und Bauarbeiter**

werden bei gutem Stundenlohn für den Neubau des Kraft-
werks Golpa in Zschornowitz (Bez. Halle) verlangt.
Meldung bei **Heid & Francke A.-G.** 1621

Tüchtiger Packer

und Lagerarbeiter in dauernde Beschäftigung bei gutem
Lohn gesucht. Leute, die schon in solcher Tätigkeit waren,
wollen sich melden 1674

Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft,

Installationen-Bureau, Magdeburg, Kaiserstraße 65 I.

Zimmerleute Ein Zigarrenmacher

gesucht. 1050 Mk. Minimallohn
bei freier Zurechtung und gutem
Material. 1668

Paul Schuster,
Obernstedter Chaussee 1.

**Lithographische
Maschinenmeister**

für feineren Buchdruck finden
dauernde Beschäftigung bei
Rob. Hesse & Co.
Wilhelmstadt 1641
Gr. Diesdorfer Straße 203.

Ackerknecht

sofort ge-
sucht. 1646
Schaefer, Neuhaldensleben St. 33.

1 Steinsetzer-Polier

10 Steinsetzer
5 Rammer
bei hohem Lohn sofort gesucht für
Geschäftsbetrieb Gleiwitz, Ober-
Schlesien. 1287

Otto Bense, Steinschmiedmeister,
Magdeburg,
Nordfront, Pionierstraße 2.

Tüchtige Arbeiter

bei hohem Lohn sofort gesucht.
C. W. Neumann
Dampfsägewerk 1680
Magdeburg-Buckau.

Heizer

in dauernde Stellung
gegen hohen Lohn 1579
Hugo Bestehorn
Magdeburg - Neustadt.

jüngeren Hausburschen

aber nicht unt. 16 Jahr., derselbe
soll auch einen Stellvertreter.
F. A. Köhler & Co.
135 Breitweg, 125.

1 Kaffee 1 Mark

mit Zusatz u. ff. Kaffeeegwürzen
wohlschmeckend, ergiebig, bekömmlich
das Lob der Hausfrauen

Schreiber & Co. Hoflieferanten
Telephon 1792 Breitweg 167 Telephon 1792

**Fortsetzung
der billigen Kaufgelegenheit!**
Heute und folgende Tage verkaufe ich eine

Waggonladung Schuhwaren

wie Damen-, Herren- und Kinderstiefel in schwarz und braun, mit und ohne Lackleiste,
Halbschuhe, Arbeitstiefel, Schafstiefel, Militär-Schnürschuhe, Kamelhaar-
Schuhe, Pantoffel usw.

Ferner kommen zum Verkauf:

Gr. Post. mod. Herren-Sattelanzüge, Rodanzüge, Gehrod-Anzüge
Jünglings-Anzüge, Knaben-Anzüge, einz. Sattels, Hosen u. Westen
Paletots, Mäntel für Herren, Wetter-Regenmäntel, Gummimäntel, Hüte
Mützen, Jagdmäntel, Balkjaden und sämtl. Arbeiter-Garderobe
zu auffallend billigen Preisen 1674

Freischwinger, Becker, goldene Ringe, Anhängel, Armreifen, Ohrringe,
Armbänder, Kavalierketten, Damentetten in riesiger Auswahl.

Billige Schuhwaren, die nur den Schein der Billigkeit erwecken, führe ich
nicht. Es gelangen nur die beste und realste Waren zu
wirklich billigen Preisen zum Verkauf.

Paffende Kaufgelegenheit für Wiederverkäufer.

B. Wolff Spezialhaus für Gelegenheitskäufe
Schwertfegerstr. 14.

Die Verkaufsräume sind vom Leihhaus vollständig getrennt.

Kummer-Lichtspiele.

Neu! **3 neue Monopole 3**
mit alleinigem Erstaufführungsrecht.

Ein Parlaments-Skandal
ein überaus spannendes Drama in 3 Akten.

Die Ahnengalerie
eine lustige Episode aus dem Kriege.

Verlobt für eine Nacht
eine Kinoburleske in 2 Akten.

Meister-Woche
das Neueste vom Kriegsschauplatz.

Panorma-Lichtschauspielhaus

Ein neues, aufsehenerregendes
eritlassiges Monopoleprogramm.
Der große Schlager

Seelen, die sich nachts begegnen
bleibt mit den andern Monopolefilmen
nur bis einschließlich Montag
im Programm. — Ferner

Nur keine Geldheirat
eine reizende Komödie. 1528

Die Siegerin
ein Gesellschaftsdrama mit spannenden Effekten.

Meister-Woche
die neuesten Kriegsberichte.
Anfang pünktlich 4 Uhr. Sonntags 3 Uhr.

Städtisches Orchester

Leitung: Kapellmeister Dr. Walter Rabl.

Stadttheater.

Mittwoch den 22. September, abends 7 1/2 Uhr
1. Sinfonie-Konzert, Abt. A.

Solistin: **Elena Gerhardt.**

Beethoven: Sinfonie „Eroica“ Nr. 3. — Lieder: Wonne
der Wehmüt. Die Trommel gerührt. Freudvoll und leidvoll.
Die Himmel rühmen. — Richard Strauß: Don Juan, Tan-
dichtung. — Brahms: Sechs Zigeunerlieder. — Wagner:
Meistersinger-Vorspiel.

Eintrittskarten (einschl. Billetsteuer):
Zum Konzert: 1. Rang 5.10 und 4.35 Mk., Parkett 4.35,
3.35, 2.85, 2.60 und 2.10 Mk., 2. Rang 2.10 und 1.05 Mk., 3. Rang
1.05, 0.65 und 0.25 Mk. — Im Abonnement Preisermäßigung.

Zur öffentlichen Hauptprobe am Konzerttage
vormittags 11 Uhr: 1. Rang 1.85 Mk., Parkett 1.55 Mk., 2. Rang
1.05 Mk. sind in der **Heinrich-Hofmannschen Musikalien-
handlung** von 9 bis 2 und von 4 bis 7 Uhr, am Konzerttage
von 1/11 Uhr vormittags bzw. von 7 Uhr abends an an der
Theaterkasse zu haben. 1477

**Schüttes Gasthaus, Prälaten-
straße 24.**

Sonnabend und Sonntag:
Großer Preis-Skat
Anfang 8 1/2 Uhr. Einjah 1.00 Mk. ff. Preise.
Der Preisstat findet jeden Sonnabend u. Sonntag statt

Palast-Theater Burg.

Spielplan von morgen Sonnabend bis Dienstag.
Meister-Kriegswochenbericht
von sämtlichen Kriegsschauplätzen, hochaktuell.
Anna-Müller-Linke-Schlager!

Frau Annas Pilgerfahrt
eine Episode in Feldgrau aus dem Wiener und Berliner
Leben im Kriegsjahr 1915/16 in 3 Akten.
Verfaßt und inszeniert von Karl und Julius Wilhelm.
In der Hauptrolle: **Anna Müller-Linke.**
Weitere Hauptdarsteller Albert Paulig, Leopold Straßmeier
vom Burg-Theater in Wien, Therese Löwe vom Stadt-
Theater in Wien, Wilhelm Diegelmann vom Deutschen
Theater in Berlin und viele andere erste Berliner Bühnen-
größen. Der Handlung: Wien und Berlin.
— Monopoll des Palast-Theaters. —

Traumann-Larsen-Film!

Der Tag der Vergeltung
Schauspiel von Dr. Franz Eckstein in 1 Vorspiel u. 3 Akten
mit **Wanda Traumann** und **Viggo Larsen** in den
Hauptrollen.
Das seelenvolle und lebenswarme Spiel von **Wanda
Traumann** und **Viggo Larsen** in diesem gehaltenen Autoren-
film sichern denselben auch hier eine warme Aufnahme.
Zu diesem unter besonders hohen Kosten zusammen-
gestellten Spielplan ermarlet recht zahlreichen Besuch
1464
Die Leitung: **Otto Wohlfarth.**
In Vorbereitung: **Alexandra** mit Henni, Porten.

Stadttheater.

Sonnabend den 18. September
2. Abend. **Die Karten.**
Othello. 1476

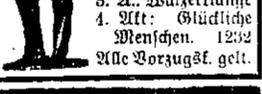
Schülerkarten haben Günstigkeit.
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.
Sonntag den 19. September, An-
fang 3 Uhr. 3. Volksvorstellung

Nordische Seerfahrt.
Anfang 7 1/2 Uhr
Die Zauberflöte

Müller-Fürstenhof-Theater

Liparts Prälatenstraße.
heute 8.20
zum erstmalig
Die Walzerkönigin

ein fröhliches Spiel
mit Gesang in 4 Akten.
1. Akt: Im Bureau
der Frau Weber.
2. Akt: Sie oder Sie.
3. Akt: Walzerflamme
4. Akt: Glückliche
Menschen. 1232
Alle Vorzüge gelt.



Wilhelm-Theater

Sonnabend den 18. September
Größter Opernbesucher der
letzten Jahre!
Die Kino-Königin
Sonntag nachmittag
Auf Befehl der Kaiserin.
Abends
Die Kino-Königin
Montag den 20. September
Die Kino-Königin

**ZENTRAL
THEATER**

Die fabelhaften Karten-
Kunststücke
Paini's
erwecken Staunen und
Bewunderung.
Die ganze Stadt wird
von diesen unglaublichen
Leistungen
sprechen!
Etwas derart Ueber-
raschendes ist in Magde-
burg noch nie gezeigt
worden.

Paini's

ist die Sensation des
Tages. 278/9

Paini

Die übrigen Spezial-
itäten wurden gleichfalls
mit rauschendem Beifall
ausgezeichnet.
Ein Programm ersten
Ranges, würdig jeder
Weltstadt!

Sonntag
in beiden Vorstellungen
Paini
u. der weitere Spielplan.

Stephanshallen

Direktion **Rich. Froherz**
Täglich abends 8 Uhr:
**Der ersten Zeit ent-
sprechende Vorträge.**
Vorzeiger dieser Annonce hat
außer Sonnabend u. Sonn-
tag freien Eintritt.

Walhalla-Theater

Direktion: **Gustav Kluck.**
Jeden Abend
**Konzert und
Spezialitäten-Vorstell.**
Stets wechselndes vornehmes
Familien-Programm.
Neu! 1238 Neu!
Gustav und Max Kluck
als Solohumoristen.

Bierpalast

39 Breitweg 39
Täglich
KONZERT
1467 **Andreas Berg.**

Besonders billiges Angebot!

Knaben-Anzüge, -Paletots

Matrosen-Anzüge aus guten dunkelblauen Kammgarn- und Cheviotstoffen, teils mit Uoberkragen und Armstickerol, gefüttertes Beinkleid für 9-12 Jahre **10.00 bis 20.00** für 8-8 Jahre **7.20 bis 19.00**

Kittel-Anzüge aus gutem Tuch, Cheviot und Samt, elegante Ausführung, teils mit Garnitur für 9-4 Jahre **9.25 bis 13.00**

Matrosen-Anzüge aus gemust. Cheviot- u. Kammgarnstoffen, teils mit Uoberkragen, Beinkleid gefütterte für 9-9 Jahre **6.80 bis 10.50**

Kieler Anzüge aus blauem Cheviot, gefüttertes Beinkleid, mit blauem Uoberkragen, Armstickerol und Seidenkrawatte für 4 Jahre **12.25** Jede weitere Größe **75 Pf. mehr.**

Schul-Anzüge Fallenjoppe mit Gürtel, a. dunkelgemust. sehr haltb. Stoffen für 9-14 Jahre **12.00 b. 33.00** 3-9 Jahre **4.50 bis 13.50**

Knab.-Sakkoanzüge a. farb. Stoff, f. 9-16 Jahre **10.75 bis 32.50**

Jünglings-Anzüge in viel. Farben u. haltbaren Stoffen, 1- und 2reihige Formen **15.00 bis 40.00**

Pyjacks aus dunkelblauem Cheviot und la. Tuch, auch aus farbigen schönen Stoffen, mit Abzeichen für 1-9 Jahre **4.00 bis 14.50**

Knaben-Paletots in schönen gemusterten Stoffen, auch Ulsterform für 4-14 Jahre **6.25 bis 21.00**

Pelerinen wetterfeste Qualitäten, in grau und grün, bekannt gute Ware für 8-16 Jahre **4.40 bis 16.00**

Schüler-Mützen farbig **1.95**
Schüler-Mützen blau **1.50**

Adolph Michaelis

Matrosen-Mützen, Südwesten

Ratswageplatz 1 und 2

Bettfedern-Reinigung
Großes Inlett- und Bettfedern-Lager
Rücklieferung am gleichen Tage.
Prompt, sauber, billig!
— Transport frei. —
Beck Nachf., Ansehnh.,
Hfer 56.
Fernsprecher 5055. 1450

Aus meiner Kriegszeit

Gedichte von Karl Bröger

30 Pfennig empfiehlt 30 Pfennig
Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstr. 3.

Nachtrags-Verordnung

zu der Bekanntmachung betreffend

Bestandserhebung und Beschlagnahme von Kautschuk (Gummi), Guttapercha, Balata u. Affebst sowie von Halb- und Fertigfabrikaten unter Verwendung dieser Rohstoffe (V. I. 663/6. 15. R. R. U.).

Nachstehende Nachtragsverordnung wird auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bzw. auf Grund des bayrischen Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912 hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß jede Uebertretung, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, nach § 6* der Bundesratsverordnung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf vom 24. Juni 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 357) bestraft wird.

Die in der genannten Verfügung in § 2b unter IV genannten Gegenstände:

Klasse	Gegenstand	
9	Alte Autoreifen mit Riemen und ohne solche	gleichgültig, ob im ganzen oder zerschnitten,
12	Luftschläuche, dunkel, schwimmend,	
13	Luftschläuche, rot,	
16	Gummiabfälle, schwimmend,	

sind auch dann meldepflichtig, wenn die unter § 5 der genannten Verfügung für diese Waren genannten Mindestmengen nicht erreicht werden. Sie dürfen ferner am 18. September 1915 bis zum 1. Oktober 1915 an die Königliche Inspektion des Kraftfahrwesens in Berlin-Schöneberg, Fiskalische Straße, oder deren durch schriftlichen Auftrag ausgewiesene Beauftragte verkauft oder geliefert werden. Die in Gummi- und Regenerierfabriken vorhandenen Bestände der vorbezeichneten Art dürfen verarbeitet werden. Im übrigen werden die obengenannten Gegenstände hiermit gemäß § 4 der Bundesratsverordnung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf vom 24. Juni 1915 beschlagnahmt.

Diese Bekanntmachung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft.

Magdeburg, den 17. September 1915. 1505

Der stellvertretende Kommandierende General des 4. Armeekorps
Frhr. v. Lyncker,
General der Infanterie, à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

* § 6. Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark wird, sofern nicht nach allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, bestraft:
1. wer unbefugt einen beschlagnahmten Gegenstand beiseite schafft, beschädigt oder zerstört, veräußert, verkauft oder kauft oder ein anderes Veräußerungs- oder Erwerbsgeschäft über ihn abschließt;
2. wer der Beschlagnahme, die beschlagnahmten Gegenstände zu verwahren und pflichtig zu behandeln, zuwiderhandelt;
3. wer den nach § 5 erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.

5% neue Deutsche Kriegsanleihe

Ausgabekurs 99.00 und 98.80

Anmeldungen nehme kostenlos bis 22. September entgegen.

Während der Zeichnungsfrist ist mein Geschäft auch Sonntags von 11 bis 1 Uhr zwecks Annahme von Zeichnungen geöffnet. 1540

M. Rubens, Bankgeschäft

Alte Ulrichstraße 15a, I.

Telephon 2055.



stets die neuesten **HÜTE** für Damen und Kinder

Besonders vorteilhafte mittlere Preislage. Umarbeitungen schnell und billig.

Anton Funke

Magdeburg Breiteweg 95
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Möbel **Betten**
Auf Kredit
erhält jedermann, auch nach auswärts, kleine Anzahlung
kompl. Einrichtungen.
Biener & Chusid
23 Himmelreichstr. 23
Anzüge **Kostüme**
Teppiche **Gardinen**

Die beste Bezugsquelle in
Bettfedern u. Daunen
Inletten, Laten und
Bezügen
bleibt unstreitig ein Spezialgeschäft, dessen Ruf seit 70 Jahren begründet ist.
Dampf-Bettfedern-Reinigung.
Fr. Bischlager
Schwartzfagerstr. 23, Ecke.
Gegründet 1844.
— Fernruf 4388. —

Dieses

Inserat soll Sie daran erinnern, daß in
Magdeburg,
Alte Ulrichstraße 3
das
Herrenkleidergeschäft
von

„Schrimmer“

Ihnen jederzeit Anzüge in allen Formen, Farben und Stoffen der Mode zu sehr mäßigen Preisen verkauft. Für Herren, welche gut gekleidet sein wollen, ohne daß ihr Geldbeutel zu sehr in Mitleidenschaft gezogen wird, empfehle ich meine große Abteilung

getragene Maßgarderoben. Ich verleihe Gesellschafts-Anzüge.

Also
nicht vergessen
„Schrimmer“
Magdeburg, 1641
Alte Ulrichstraße 3.

Billige Partieposten!

Kein Laden — daher keine hohen Speifen! 1481
Mod. Herren-Anzüge 15.00
Zurückgesetzte . . . 10.00
Schilde
Burschen-Anzüge . . . 12.00
Prachtvolle Knaben-Anzüge 4.50
sowie Stoffhosen zu sportbilligen Preisen!
Große **Damen-Garderoben** weit unter Preis!
Kostüme 14.00
ff. Blusen 1.50
Regenmäntel . . . 15.00
Alles zu bekannt billigeren Preisen nur bei

Sieverling
Jakobstr. 17

Haus- und Küchengeräte

Wasch- und Wringmaschinen, Wäscherollen, Waschtische, Wachs-service

Emaille-Geschirre!

Prima Solinger Stahlwaren, Glas, Porzellan, Steingut — Luxus- und Lederwaren, Jubiläums-, Geburtstags-, Verlobungs- und Hochzeitsgeschenke — Verlosungs-Gegenstände, Spielwaren, Ehrenpreise für Vereine

Max Weisser

Großhandlung — Einzelverkauf

Magdeburg — Kaiserstraße Nr. 9 —
Olvenstedter Straße Nr. 9.
Rabattsparmarken. 1555

Belgische Altentüde

1905—1914

Berichte der belgischen Vertreter in Berlin, London und Paris an den Minister des Innern in Brüssel.
Herausgegeben vom Auswärtigen Amt.

Preis 50 Pfg.

Preis 50 Pfg.

Buchhandlung Volksstimme

Bekanntmachung

betreffend

Beschlagnahme der deutschen Schaffschur.

Nachstehende Anordnungen werden auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 1. Juni 1851 bzw. auf Grund des bayrischen Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912 hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß jede Uebertretung, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, nach § 6 der Bundesrats-Verordnung über Sicherstellung von Kriegsbedarf vom 24. Juni 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 357) bestraft wird. Auch kann der Militärbefehlshaber die Schließung der Betriebe anordnen.

§ 1.

Inkrafttreten.

Die Anordnungen dieser Bekanntmachung treten mit Beginn des 18. September 1915 in Kraft.

§ 2.

Von der Bekanntmachung betroffene Gegenstände.

Von der Bekanntmachung betroffen sind:

1. der Wollertrag der deutschen Schaffschur 1914/15 sowie das Wollgefälle bei den deutschen Gerbereien (im nachstehenden kurz „Wollertrag 1914/15“ genannt), soweit er noch nicht gemäß den „Ausführungs-Bestimmungen zur Beschlagnahme der deutschen Schaffschur 1914/15“ (W. I. 2501/3. 15 R. R. U.) in das Eigentum von Fabrikanten von Heeres- oder Marinebedarf übergegangen ist,
2. der Wollertrag der deutschen Schaffschur 1915/16, gleichviel, ob er sich bei den Schafhaltern, an sonstigen Stellen oder noch auf den Schafen befindet, sowie das Wollgefälle bei den deutschen Gerbereien (im nachstehenden kurz „Wollertrag 1915/16“ genannt).

§ 3.

Beschlagnahme.

Die von dieser Bekanntmachung betroffenen Gegenstände (§ 2) sind beschlagnahmt.

Die Beschlagnahme hat die Wirkung, daß die Vornahme von Veränderungen an den von ihr berührten Gegenständen verboten ist und rechtsgeschäftliche Verfügungen über sie nichtig sind. Den rechtsgeschäftlichen Verfügungen stehen Verfügungen gleich, die im Wege der Zwangsvollstreckung oder Arrestvollziehung erfolgen. Trotz der Beschlagnahme sind alle Veränderungen und Verfügungen zulässig, die durch diese Bekanntmachung ausdrücklich gestattet sind, oder die mit Zustimmung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums in Berlin, Kriegs-Rohstoff-Abteilung, erfolgen.

§ 4.

Waschen der beschlagnahmten Wolle.

Das Waschen des beschlagnahmten, noch nicht an Fabrikanten für Heeres- und Marinebedarf verkauften Restes des Wollertrags 1914/15 und des beschlagnahmten Wollertrags 1915/16 wird wie folgt geregelt:

Die Wolle muß spätestens 12 Wochen nach dem Scheren oder Fallen in eine der nachstehenden aufgeführten Wäschereien zum Waschen eingeliefert werden:

- Bischweiler Carbonisier-Anstalt und Wollwäscherei A.-G. vorm. E. Vix, Bischweiler, Kr. Hagenau i. Elz.,
- Bremer Wollkammerei, Blumenhal, Prov. Hannover,
- H. Kay Sohn, Cassel,
- Mosbacher & Co., Cassel,
- Gmil ... , Cassel-Hettrichhausen,
- Wollwäscherei und Kammerei Döhren-Hannover,
- Hannover-Döhren,
- Boigtländische Carbonisier-Anstalt A.-G., Grün, bei Lengenfeld i. W.,
- Kirchhainer Wollwäscherei G. m. b. H., Kirchham R. L.,
- Nipreussische Dampf-Wollwäscherei A.-G., Königshausen bei Ditzingen,
- Leipziger Wollkammerei, Leipzig,

*) Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu zehnmaligem Mark wird, sofern nicht nach allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, bestraft:

1. wer unbezahlt einen beschlagnahmten Gegenstand beiseite schafft, beschädigt oder zerstört, veräußert, verkauft oder sonst in anderer Weise veräußert, oder Erwerbsgewinn über ihn abhülft;
2. wer der Verpflichtung, die beschlagnahmten Gegenstände zu verwahren und pfleglich zu behandeln, zuwiderhandelt;
3. wer den nach § 5 erlassenen Ausführungs-Bestimmungen zuwiderhandelt.

Magdeburg, den 17. September 1915.

Der stellvertretende Kommandierende General des 4. Armeekorps

Frhr. von Lyncker, General der Infanterie, à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

- Bremer Wollwäscherei, Lesum b. Bremen,
- G. H. Weller, Lentersbach b. Kirchberg i. Sa.,
- Mylaner Wollkammerei Georgi & Co., G. m. b. H., Mlan i. W.,
- Wollwäscherei und Carbonisier-Anstalt Neuhütte, Gebr. Lent, Neuhütte b. Lengenfeld i. W.,
- Deutsche Wollentfettung A.-G., Oberheinsdorf bei Reichenbach i. W.,
- Rothburger Wollwäscherei Carl Heine, Rothenburg a. d. Ober,
- Wollwäscherei u. Carbonisier-Anstalt Fr. W. Schreiterer, Unterheinsdorf b. Reichenbach i. W.,
- F. H. Schroth, Würzen,
- Hamburger Wollkammerei, Wilhelmsburg,
- R. Dietrich & Co., Lengenfeld i. W.

Diese Wäschereien sind durch die Heeresverwaltung verpflichtet worden, die Wolle binnen acht Wochen nach Einlieferung fettfrei, d. h. mit einem bei der Analyse festgestellten Fettgehalt von höchstens 1/2 vom Hundert, zu waschen und das Verkaufsgewicht auf einen Feuchtigkeitsgrad von 17 vom Hundert konditioniert festzustellen. Sie sind ferner verpflichtet worden, die Wäsche der zugeführten Wollmengen zu den mit ihnen vereinbarten Tariffäden, d. h. 0,25 Mark für 1 kg auf gewaschenes Gewicht gerechnet, einschließlich Sortierung bis zu 20 vom Hundert Unter- und Nebenforten, und 0,05 Mark für 1 kg Zuschlag auf gewaschenes Gewicht bei Sortierung über 20 vom Hundert Unter- und Nebenforten gerechnet, bei sofortiger Barzahlung ohne jeden Abzug (Verpackung zu Lasten des Käufers) zu bewirken. Der Waschlöhne ist der Wäscherei vor Ablieferung der fertiggewaschenen Wolle von dem Verkäufer der Wolle zu erlassen.

Die Wäschereien unterstehen der dauernden Ueberwachung durch die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums in Berlin.

§ 5.

Verkäufen der beschlagnahmten Wolle.

Das Verkaufen des Wollertrags 1914/15 und des Wollertrags 1915/16 ist verboten, soweit nicht durch ausdrückliche Verfügung der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums in Berlin hierzu Erlaubnis erteilt worden ist.

§ 6.

Veräußerung der beschlagnahmten Wolle.

Die Wolle darf nur veräußert werden:

- a) an die Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft, Berlin SW 48, verl. Hedemannstraße 3,
- b) an Personen, Firmen oder Gesellschaften, welche die Wolle unmittelbar oder mittelbar an die Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft, Berlin SW 48, verl. Hedemannstraße 3, verkaufen.

Der Schafhalter hat die Wolle, wenn er an einen Händler veräußert, frei nächste Bahnhstation, wenn er an die Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft Berlin veräußert, frei Wäscherei zu liefern; der Händler hat die Wolle stets frei Wäscherei zu liefern.

Die gereinigte Wolle oder das Wollgefälle bei den deutschen Gerbereien muß spätestens zehn Wochen nach der Einlieferung in eine der anmeldegenannten Wäschereien (§ 4) in das Eigentum der Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft Berlin übergegangen sein.

Die Mengen einer Partie, welche ein Schafhalter an die Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft Berlin verkauft, müssen mindestens 1000 kg Rohwolle, die Mengen einer Partie, welche Nichtschafhalter an die Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft Berlin verkaufen, mindestens 7000 kg Rohwolle betragen.

Bis zum 31. Dezember 1915 müssen sämtliche Bestände des Wollertrags 1914/15 in das Eigentum der Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft Berlin übergegangen sein.

Zu diesem Zwecke ist es gestattet, im Monat Dezember auch kleinere Mengen als die im vorstehenden genannten Mindestmengen an die Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft Berlin zu verkaufen.

§ 7.

Uebernahmepreise.

Für das nach § 4 festgestellte Verkaufsgewicht reingewaschener Wolle hat die Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft Berlin dem Verkäufer,

- a) soweit er Schafhalter ist, den auf Grund der durch die Bekanntmachung vom 22. Dezember 1914 über die Höchstpreise für Wolle und Wollwaren festgesetzten Höchstpreise für gewaschene Wollen festgestellten Uebernahmepreis,
- b) soweit er nicht Schafhalter ist, diesen Uebernahmepreis zuzüglich einer Vermittlungsgebühr von 2 vom Hundert zu zahlen.

Ueber den von der Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft zu zahlenden Uebernahmepreis entscheidet mangels Einigung endgültig die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königl. Preussischen Kriegsministeriums in Berlin nach Anhörung einer Sachverständigen-Kommission, deren Zusammensetzung die Kriegs-Rohstoff-Abteilung unter Zuziehung von Sachverständigen aus den Kreisen der Tuchfabrikanten, der Wollhändler und der Schafzüchter bzw. Gerber-Sachverständigen vornimmt.

§ 8.

Verteilung der beschlagnahmten Wolle.

Die Verteilung der beschlagnahmten Wolle erfolgt durch die Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft, Berlin SW 48, verl. Hedemannstraße 3. Diese Gesellschaft verteilt die von ihr erworbene Wolle unter Genehmigung der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königl. Preussischen Kriegsministeriums in Berlin an solche inländischen Verarbeiter, welche die Wolle nachweislich zur Ausführung von Aufträgen der deutschen Heeres- oder Marineverwaltung brauchen.

Die im § 4 genannten zugelassenen Wäschereien sind durch die Heeresverwaltung verpflichtet worden, für die Ueberwachung der endgültigen Ablieferung der von ihnen gewaschenen Wolle an nur solche Verarbeiter zu sorgen, die ihnen von der Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft als Empfänger aufgegeben werden.

§ 9.

Ausnahmen.

Soweit der im § 2 genannte Wollertrag 1914/15 bis zum Ablauf des 31. August 1915 bereits in die in den „Ausführungsbestimmungen zur Beschlagnahme der deutschen Schaffschur 1914/15“ (W. I. 2501/3. 15 R. R. U.) genannten Wäschereien eingeliefert worden ist, darf er noch nach Maßgabe dieser Ausführungsbestimmungen gewaschen und — soweit er bis zum 31. August 1915 bereits an solche inländischen Verarbeiter verkauft ist, die die Wolle zu Heeres- oder Marineleistungen verarbeiten — an diese abgeliefert werden.

§ 10.

Freigabe.

Anträge von Schafhaltern auf einmalige Freigabe geringer Mengen aus eigenem Besitz bis zum Höchstgewicht von 5 kg Rohgewicht (Schmutzwolle), die nur im eignen Haushalt des Schafhalters versponnen und verwendet werden dürfen, können mit der Kopfschrift „Wollbeschlagnahme“ an die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preuss. Kriegsministeriums, Sektion W. I., Berlin SW 48, verl. Hedemannstraße 11, gerichtet werden.

Von denjenigen Wollen, deren Ankauf die Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft ablehnt, sind innerhalb zwei Wochen nach Empfang des ablehnenden Bescheides Muster unter genauer Angabe der abgelehnten Mengen an die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königl. Preussischen Kriegsministeriums, Sektion W. I., Berlin SW 48, verl. Hedemannstraße 11, zu senden. Die Kriegs-Rohstoff-Abteilung bestimmt über die Verwendung dieser Wollen oder gibt sie frei.

§ 11.

Verbot der vorzeitigen Schur.

Das Scheren der Schafe zu einer früheren als der in andern Jahren üblichen Zeit ist verboten.

§ 12.

Anfragen und Anträge.

Alle auf die vorstehende Bekanntmachung bezüglichen Anfragen und Anträge sind mit der Kopfschrift „Wollbeschlagnahme“ an die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königl. Preuss. Kriegsministeriums, Sektion W. I., Berlin SW 48, verl. Hedemannstraße 11, zu richten.